

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 85 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4568) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

**Redaktion:**  
**Dr. Bruno Schoenlank.**

Anserte werden die 5 gepaltene Beilage oder deren Raum mit 20 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 15 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Ausgegeben Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Tauscher Straße 10/21. Sprechstunde 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## „Es ist keine Zeit zu verlieren!“

Leipzig, 10. August.

So ziemt es dem Manne: wenn er nach dem ersten Schrecken und dem ersten Schmerz einer jähen Trauerbotschaft des Tages Arbeit wieder aufnimmt, mag er ruhig und gefaßt an die Fortführung dessen schreiten, das zu vollenden dem vorzeitig Abgerufenen nicht vergönnt gewesen ist.

„Es ist keine Zeit zu verlieren...“ Fast scheint es uns heute, als ob die inhaltsschweren Worte, mit denen Wilhelm Liebknecht seine Tätigkeit als Publizist beschloß, von einer dunklen Ahnung des Kommenden durchschauert wären. Ja, Wilhelm Liebknecht hatte keine Zeit mehr zu verlieren, als er jenes Fragment eines Artikels schrieb, das der Vorwärts am Tage nach seinem Tode veröffentlichte konnte. Aber wie sein ganzes lauges Leben, hat der Alte auch seine letzten Stunden wohl zu verwenden gewußt.

Die letzte Sorge des vielgeschmähten „Hoffers seines Vaterlandes“ galt dem täglichen Brot des deutschen Volkes. Es ist keine Zeit zu verlieren, um das Spiel der junkerlichen Großwucherer zu vereiteln, es ist keine Zeit zu verlieren, um den Kampf gegen die Brotverteurer mit erneuter Kraft anzunehmen. Während die Polizei behauptet, ein Komplott entdeckt zu haben, das gegen das Leben der Fürsten gerichtet ist, darf das wahre, wirkliche, leidhaftige Komplott wider das Leben des Volkes unbehelligt seine Fäden spinnen.

Die nächste Session des Reichstages soll die Entscheidung darüber bringen, ob die spärlichen Wohlthaten der Handelsverträge Caprivis vom Jahre 1890 dem Volke erhalten bleiben oder ob die Grenzen gesperrt und die breiten Massen des arbeitenden Volkes hilflos der wirtschaftlichen Diktatur des Großgrundbesitzes unterworfen werden.

Und sollte der deutsche Reichstag sich dieser Diktatur beugen können? Beweisen die Zahlen der Statistik nicht deutlich genug, daß die Käufer von Lebensmitteln im Reiche zahlreicher sind als die Verkäufer? Darf und kann der Reichstag, der aus allgemeinen freien und gleichen Wahlen hervorgegangen ist, das Interesse einer Minderheit über das Interesse der Mehrheit setzen?

Es muß mit dem Märchen von dem allgemeinen, freien und gleichen Wahlrecht Deutschlands einmal aufgeräumt werden. Da ist keine Zeit zu verlieren! Dieses Wahlrecht ist nicht frei und ist am allerwenigsten gleich. Es soll an dieser Stelle das Kapitel von der Freiheit der Wahl — Freiheit wie in Rommern und in Schlesien! — nicht des breiteren erörtern werden. Aber auch das gleiche Wahlrecht

ist durch dreißigjährige innere Wanderungen, durch das Zusammenschmelzen der ländlichen, durch das Anschwellen der städtischen Kreise längst zu einem Pluralwahlsystem geworden, das das platte Land in unerhörter Weise begünstigt. Nicht oft genug kann man den Finger auf diese schwärende Wunde der Deutschen Reichsverfassung legen, nicht oft genug kann es gesagt werden, daß der herrschende Zustand des Wahlnrechtes zum Geiste der Verfassung in schreiendem Widerspruche steht, daß der Wille eines Reichstags, der aus unfreien und ungleichen Wahlen hervorgeht, nicht der Wille des Volkes ist.

Die Herren, die sich zu des Reiches Hütern, Kämpfern und Vetern aufspielen, wissen sehr gut, warum sie die eichene Grundlage des deutschen Reiches, das allgemeine und gleiche Wahlrecht, ruhig dem Säulsturz der Jahre überlassen. Ein Junkertum, das nach Profit giert, ein Bürgertum, das um seinen Mehrwert fürchtet, haben sich zum Bunde gegen die Verfassung vereinigt. Immer fester verschließen sie die dumpfe Stube, die ihre Privilegien hütet, immer weniger können sie die freie Luft der Demokratie ertragen.

Der Bund, der sich zur Verteidigung gegen den Ansturm der Sozialdemokratie hinter den Wällen der Wahlfreiheit und der Wahlungleichheit verschanzt, tritt nun dem arbeitenden Volke im Angriffskampfe entgegen. Und dieser Angriff, von agrarischen und industriellen Hochschützblütern unternommen, richtet sich gegen die Lebenshaltung des deutschen Volkes.

Man kann es von den Konservativen, den Vertretern des platten Landes nicht anders erwarten, als daß sie, mit den Wändlern im Bunde, die Interessen der „notleidenden“ Landwirtschaft vertreten. Aber mit Staunen hat es vor Monaten die Welt vernommen, daß eine Partei, die zum guten Teile aus städtischen Kreisen hervorgeht, und die den Vertreter von Leipzig-Stadt zu ihren teuersten Hauptern zählt, sich ohne Bedenken in die Slaverei gestürzt hat und willig in den Ketten des Agrarierturns dem Wagen junkerlicher Triumphatoren vorausschreitet. Schon haben auch die unheimlichen Gesellen, die den Honig auf der Zunge und das Gift im Stachel führen, schon hat das Centrum in seinen führenden Organen jene zweideutige Sprache begonnen, deren eindeutigen Sinn zu erkennen die Gewohnheit gelehrt hat. Auch das Centrum schwört zu der schwarzen Fahne der Volksauswanderer.

Was ist zu thun? Noch ist es Zeit, aber keine Zeit mehr zu verlieren. Die sozialdemokratische Partei muß den Handschuh, den man ihr vor die Füße geworfen hat, aufnehmen. Sie muß kämpfen, wie sie immer gekämpft hat, mit der Macht der

Jedern, mit der Gewalt der Zungen. In dem offenen Felde der Presse und der freien Walstatt der Versammlung muß die Fehde hitziger denn je entbrennen. Das Gewissen der Öffentlichkeit, das man mit chinesischem Opium sachte einzuschläfern versucht, muß aufgerüttelt werden, jeder einzelne muß geweckt werden, den Verteidigungskampf zu führen für sein und seiner Kinder Brot.

Kein Zweifel darf den Herren im Reichstag darüber bleiben, daß sie gegen den Willen des Volkes handeln, wenn sie der geplanten Erhöhung der Zollschranken zustimmen, kein Zweifel darf ihnen darüber bleiben, daß es in der Zukunft noch Wahlen giebt, und daß es Mandate zu verlieren giebt für das Centrum und den Nationalliberalismus, Mandate zu gewinnen für die Sozialdemokratie.

Den Herren Arbeitgebern aber auch muß es klar und deutlich gesagt werden, daß das arbeitende Volk nicht gewillt ist, die Kosten des Handels zu tragen, den sie mit den Herren Junkern abzuschließen belieben. Die Herren Arbeitgeber mögen des gewärtig sein, daß die Arbeiter sie für die Erhöhung der Lebensmittelpreise mitverantwortlich machen und von ihnen zurückverlangen werden, was sie den Junkern zu nehmen erlaubten. Will die Unternehmerschaft eine gewaltige Reihe erbitterter Lohnkämpfe herausbeschwören — sie wird die Arbeiter gerüstet finden.

Noch ist es Zeit, aber höchste Zeit. Vergaben wir uns in die Labyrinth der Zolltarife, verfolgen wir die Schleich- und Zerwege der Handelspolitik. Verteidigen wir jede Zollposition, deren Erhaltung Erhaltung unseres Lebensniveaus bedeutet, wie ein Stück Muttererde.

Ans Werk! Zum Kampf! Es ist keine Zeit zu verlieren!

## Wilhelm Liebknechts letzter Artikel.

In unseren Händen befindet sich, so schreibt der Vorwärts, der letzte Artikel, den Wilhelm Liebknecht für den Vorwärts geschrieben hat. Die endgültige Fertigstellung ist ihm nicht mehr zu teil geworden. Er ist fragmentarisch geblieben.

Der Artikel beschäftigt sich mit der „Fischerrei im Trüben“, die das Junkertum treibt, das die chinesischen Wirren ausnützt, um die Aufmerksamkeit von dem geplanten agrarischen Vortzug abzulenken. Liebknecht erinnert an die ähnliche Situation vor 22 Jahren, wo hinter dem planvoll geschürten Sozialistenschrecken schließlich der Brotwucher auftauchte.

„Zu Anfang der 90er Jahre machte Caprivi, der die feinerische Idee hatte, der Staat sei für das gesamte Volk da und nicht bloß für eine Clique — ein kleines Loch in die Politik der Lebensmittelterteuerung und Junker-Verelendung, indem er die Handels-

## Seuilleton.

851

Wachstum verboten.

### Maisa Jous.

Roman von Jonas Me.

Das große Fräulein konnte sich nicht enthalten, Jenstine an dem einen lackierten Schuh zu zupfen: — „Die Augen sind gerade wie zwei braune Klöße, — wie heißt die Kleine? ...“

„Bekommt sie Zähne?“ fragte die Dame neben ihr, es war wohl die Mutter; — sie greift sich so in den Mund.“

Da beugte sich ein jüngeres Fräulein vor und zog an dem anderen Bein; und der Herr, der bei ihnen war, schenkte sich darüber zu amüsieren.

„Wessermingplätzchen kann sie wohl noch nicht essen, Mutter?“

„Ist Du toll, Kind!“

„Ich dachte wegen der Hitze ...“

Und als der Herr lachte, wurde sie ganz beschämt.

„Sie geben ihr doch wohl einen Knochenring zum Kauein, Madam?“

„Wem?“ spakete der Herr, als ob er dächte, das junge Fräulein könnte gemeint sein, — er schien Wohlgefallen an ihr zu haben.

Ja, Madame Ellingsen würde dafür sorgen. — Aber — sie sah und grübelte, — wer war die Frau? — Das Gesicht war ihr bekannt —

Oh — da ging es ihr auf! — Ja, sie hatte sowohl sie, als die Töchter gesehen; — es waren Inspektors, bei denen sie vor vielen Jahren ein paar mal geschneidert hatte.

Das mußte sie natürlich sagen; — und so gab es ein Leben und Berichten und Schwagen die ganze Zeit, bis sie an dem Halteplatz für Grünland alle aussteigen mußten.

„Adieu, Madame Ellingsen, adieu, Kleine“ ... die Frau schüttelte Jenstine am Strümpfchen.

„Adieu, gnädige Frau, ... adieu, Fräulein“ ... Es war so gemächlich gewesen ...

Sie eilte mit Jenstine davon, eine der kleinen Gassen entlang.

Nein, wenn sie nur daran dachte, wie unzählige Male sie in ihrem Leben den Weg zu Fuß getraht war, — bis weit in die Stadt hinein, und nun jetzt die Pferdebahn ...

Sie sah Ellingsen, — im Schurzfell, mit Hosenträgern und Wollärmeln kam er an.

„Na, — wie war es?“

„Du kannst glauben, Elling, ich habe“ — Sie hatte noch völlig die letzte Begegnung im Kopf; — aber dann bedachte sie sich —

„Ja, ich zweifle gar nicht, daß Du es sehr nobel gehabst hast auf Deiner Staatsvisite,“ brummte er halbblau und verdrießlich; — sie kannte diese Bitterkeit der Betrunkeneheit!

„Das Kind ist müde, kannst Du denken; ich muß hinein und es so schnell wie möglich hinlegen.“ Und kurz darauf hatte sie das Kleid abgestreift und stand am Kochtopf; — er sollte nicht sagen dürfen, daß er sein Abendessen nicht zu rechter Zeit bekäme — wegen dieser Staatsvisite! ...

Frau Ellingsen hatte die Fenster von Rechtsanwalts in der zweiten Etage gerade gegenüber, wenn sie mit dem Beuge zum Bach hinaus mußte, um zu waschen; deshalb mußte sie das Kind nett anziehen und auch daran denken,

wie sie selbst aussah, wenn sie auch nur den Hut aufsetzte und das Tuch unwarf und die Taille zu Hause ließ.

Und nun mußte es sich auch gerade so unglücklich treffen, daß Frau Apenäs aus demselben Hause, die so accurat und genau war, ihr aus dem Fenster zurief, daß sie etwas von der Wäsche verloren hätte.

Frau Apenäs aber fand es ganz nützlich anzusehen, wie die arme Frau immer so ein bißchen Staat treiben wollte ... Der arme Schuhmacher unten im Keller, der sowohl wegen der Steuern, als wegen des Leders ausgepöndelt wurde, so daß das Dienstmädchen schon im vorigen Herbst seiner Wege gegangen war. Und trotzdem tafelte sie ihr kleines Mädchen auf und putzte es heraus wie eine Puppe! — Es war so widersinnig, das kleine Wesen da unten in roter Mütze, gestrickter, feiner Jacke und lackierten Schuhen zu sehen ...

Das unschuldige Bäcklein dort oben im Keller hinter der Straßentreppe, wo Madame Ellingsen wusch, rann, mit einer losen Holzrinne als Ausfluß, in dünnem Strahle hernieder in den Graben am Jaun. Neben dem kleinen Wasserloch mit verrostetem Blecheimer stand der Schemel, den sie sowohl zum Sitzen als auch zur Unterlage für das Klopffholz brauchte, und daneben am Munde lag einiges von dem Holzwerk einer alten Wanne umhergestreut. — Und was die Schuhmachersfrau zuerst entdeckt hatte und wodurch sie auch ihren Mann dazu bekommen hatte, die Holzrinne einzusetzen, das war, daß das Wasser dort oben ganz außerordentlich weich zum Wäschewaschen war, die Seife schäumte wie auf einem Barbierpinsel.

In ganzen vorigen Jahre hatte Frau Ellingsen es für sich allein gehabt. — Man meinte, sie wäre nun auch zu stolz geworden, unten bei der Pumpe auf dem Plage unter den anderen Frauen zu waschen; so dauerte es einige Zeit, bis es bei den Deuten in Aufnahme kam. Aber seit des

Verträge mit Oesterreich und Rußland abschloß, die den Getreidezoll etwas ermäßigten.

Zur Strafe für dieses todeswürdige Vergehen wurde der „Mann ohne Ar und Hals“ abgehakt und lebendig begraben. Die Handelsverträge ließen sich aber nicht „abhalten“. Sie mußten bis zum Ende der Zeit, für welche sie abgeschlossen waren, in Gültigkeit bleiben.

Wie sich das heilungsrige Junkervolk mittlerweile gehalten hat, wie es alle möglichen „kleinen Mittel“ probiert, und mit welcher raffinierten, des „geriffensten Handelsjuden“ würdigen Kniffen es — man denke z. B. an das Fleischschau-Gesetz — die Lebensmittel künstlich zu verteuern gesucht hat — das brauchen wir hier nicht des näheren auszuführen. Jede deutsche Arbeiterfamilie spürt es am eigenen Leibe.

Jetzt laufen die Handelsverträge aber bald ab. Die nächste Reichstagsession hat zu entscheiden, ob sie zu erneuern und ob und wie sie abzuändern sind. Im Interesse des gesamten deutschen Volkes, mit Ausnahme der Handvoll Junker, die sich die Taschen mühelos füllen wollen, liegt es, daß die Getreidezölle vollständig abgeschafft werden. Die Junker wollen die Bülle um ein Drittel, womöglich um das Doppelte erhöht haben. Statt 250 Millionen jährlich, die das deutsche Volk unter den bestehenden Handelsverträgen für die Junker zu zahlen hat, soll es 350 bis 500 Millionen Mark das Jahr zahlen. Das darf nicht sein!

Unsere Junker wollen reich sein, ohne zu arbeiten. Sie wollen vom Volke gefüttert sein. Und zwar standesgemäß. Sie halten das für die Pflicht des deutschen Volkes. Eine solche Verpflichtung ist natürlich ein albernes Hirngespinnst, von höhlköpfigem Größenwahn erzeugt. Sind die Junker unfähig, sich als Landwirte zu ernähren, so sollen sie ein anderes Handwerk treiben, nützliche, christliche Arbeit verrichten. Allein gerade das wollen sie nicht. Das deutsche Volk soll von jedem Wissen Brot und Fleisch den Behnten an die Junker abgeben, damit sie ohne Arbeit in Saub und Braus leben können.

Und das soll durch die neuen Handelsverträge erreicht werden.

An diesen Handelsverträgen wird jetzt in aller Heimlichkeit geschmeibelt. Die Reize sind in die getrüblen Wasser hineingeworfen. Ueberall, wo „die kleine aber mächtige Partei“ Zutritt hat — und in welche öffentlichen Aemter hat sie sich nicht eingemischt? — wird gehohlet, gewöhnt — möglichst still, damit das Volk nicht merkt, welcher Trank ihm gebraut wird. Die chinesischen Wirren, zu denen als willkommenes Schickung in letzter Stunde die Ermordung des italienischen Königs getreten ist, spielen heute dieselbe Rolle, wie 1878 der Türkenkrieg nebst dem Attentatspektakel und der Sozialistenhag. Sie überläuden die unablässige Wählerarbeit der Junker für erhöhte Kornzölle. Auf China pfeift der Junker, vor Attentaten hat er nie Abscheu gehabt — im Gegenteil, sie waren für ihn stets ein gutes Geschäft und, in der guten alten Zeit, die er zurücksehnt, auch eine Lieblingsbeschäftigung, die man sogar an Hohenzollern („Jochenten, Jochenten — wir hängen Dich“) zu üben versuchte. Also der Entrüstungspektakel über die Tragödie von Monza ist Geschäftspekulation — nichts weiter. Der Junker denkt nur ans Geschäft — an das Wuchergeschäft.

Der preussische Junker ist von gleich entwickeltem Geschäftssinn wie der englische Pfaffe, von dem Marx gesagt hat, er opfere lieber all seine 80 Glaubensartikel, als ein Beutel des Behnten.

Und für den Junker ist jetzt der Behnte in Gefahr: Die Korn- und Fleischzölle. Da wird Hetermordio geschrien: Das Vaterland in Gefahr! Die Monarchie in Gefahr! Das Christentum in Gefahr! Und in Wirklichkeit ist nur der junkerliche Korn- und Fleischwucher in Gefahr.

Sei auf der Hut, deutsches Volk, und verleihe das Spiel der junkerlichen Großwucherer.

Es ist keine Zeit zu verlieren.“

### Politische Uebersicht.

Der Oberstkommandierende in China.

„Der Oberstkommandierende in China, Hurra, hurra, hurra!“ So rief, wie das halboffizielle Wotfische Bureau meldet, Wilhelm II., als er gestern den Grafen Waldersee in Wilhelmshöhe zum Bahnhofe begleitete.

Das halboffizielle Bureau fügt natürlich pflichtgemäß bei, daß das Hurra des Kaisers im Publikum begeistertem Widerhall gefunden habe. Das ist schwer glaublich. Denn das Publikum

Zimmermanns Christian Frau es probiert und deutlich zu verstehen gegeben hatte, daß sie nicht noch mehrere dabei haben wollte, mochte mit cinemmal keine einzige noch etwas mit der Pumpe zu thun haben.

Es war nur zu wenig Wasser dort oben und der Anspruch zu groß und nur Platz für eine oder zwei auf einmal.

Im Anfang versuchten sie alle, sich vorsichtig zu nähern und mit Madame Ellingsen, die ja sozusagen das erste Auerrecht hatte, gut Freund zu werden, aber leythm schien es ihr, als ob sie nicht mehr daran dächten. Sie zankten sich und drängten sich um den lumpigen Bach, daß es nur so eine Art hatte.

Sie hatte etwa eine Stunde da am Nachmittag gewaschen, das Kind neben sich auf der Erde, und das Mädchen von Sensens hatte die Erlaubnis bekommen, daneben ein bißchen Zeug auszuspielen und zu wringen.

Es war ja nicht sehr angenehm, sie da gerade auf der Nase zu haben, so daß sie jedes Stück Wäsche begutachten konnte, aber wenn eine freundlich anfragte,

Und kam da nicht wahrhaftig Madame Nöberg über die Wiese mit ihrem Manne, dem Droschkenkutscher, der ihr den Zuber und die Wäsche tragen half? Denen fiel es nicht ein, um Erlaubnis zu fragen, ehe sie den Zuber umstülpten und alles da in die Wäsche neben den Bach warfen; — und das Mädchen von Sensens war schon im Begriff abzuziehen.

Wenn die aber darauf gerechnet hatten, daß Madame Ellingsen Platz machen sollte, so hatten sie sich geirrt. — Sie sah die Madam gründlich von oben bis unten an:

Das war, mit Mutter Nöbergs Erlaubnis, — sie nannte sie Mutter und nicht Madam, — ihre hölzerne Rinne und ihr Schemel, und sie hatte den Ort ausfindig gemacht,

in Wilhelmshöhe dürfte taftvoll genug gewesen sein, sich in eine Privatangelegenheit — die Verabschiedung des Kaisers von einem Freunde — nicht einzumischen, selbst wenn von Seite des Kaisers ein lautes Wort fiel.

Sicher ist jedenfalls, daß das Antworthurra in der deutschen Presse zum Teile ganz ausgeblieben ist, zum Teile aber sehr gepreßt klingt (gepreßt in des Wortes ursprünglicher Bedeutung genommen).

Gerade den lautesten Organen des Kurrapatriotismus ist das Hurra auf den Grafen Waldersee so überraschend gekommen, daß sie aus ihren chinesischen Dpumaträumen erschreckt aufsprangen und recht verständige Bemerkungen machen.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten schreiben:

Es ist vor allem ein tief eingewurzelt und allzu begründetes Mißtrauen gegen die Lauterkeit der für die europäischen Mächte maßgebenden Nation, das uns die reine Freude, die wir über die Auszeichnung des hervorragenden Mannes empfinden, vergällt. Wir können über die Empfindung nicht hinwegkommen, daß man uns drängen will, uns mehr, als unser Interesse erheischt, zu exponieren und daß man die vorsichtige Staatskunst des Grafen Bismarck durch eine glückliche Spekulation auf die Blöthe (zu deutsch: Gemüthsbeschaffenheit) des deutschen Kaisers und ihren Schranken zu drängen sucht. Es ist ein weiches, unbebautes Feld, auf das wir uns begeben, ein Feld, das reich ist an Löchern und Steinen: Um so ängstlicher sollte man es vermeiden, Jähren Impulsen zu folgen, um so reiflicher sollte man Schritt für Schritt erwägen, daß wir nicht Schaden nehmen an unserer Zukunft.

Und das Leipziger Tageblatt bemerkt:

Was jetzt waren wir eine von den vielen beleidigten Nationen, bis jetzt konnte man annehmen, daß die Chinaexpedition sich genau in den Grenzen halten werde, welche Graf von Bismarck in seinem Rundschreiben an die Bundesregierungen scharf abgesteckt hatte. Jetzt aber rückt Deutschland an die erste Stelle, es ernannt den Oberbefehlshaber, es übernimmt die Verantwortung auch für die Feilschläge, ohne von irgend einer Seite auf Dant rechnen zu können, und Deutschland garantiert nun gewissermaßen, die chinesische Expedition zu einem siegreichen Ende zu führen, auch wenn es bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit sich anstrengen haben sollte. Wir können bei diesen Betrachtungen und daraus berufen, daß wir seit Wochen von einem solchen Akt immer wieder gewarnt haben. Immer wieder haben wir betont, daß ein so starkes Engagement, wie es die Führung in China bedeutet, unseren Interessen nicht entspricht — wenn es nicht mehr abzuwenden ist, wollen wir wenigstens hoffen, daß dies gefährliche und höchst undankbare Experiment glückt.

Diese Zeit lehrt Blinde sehen, Stumme sprechen, sie lehrt die Organe des Leipziger Nationalliberalismus verständig schreiben. Und da soll man nicht an Wunder glauben?

Die Dresdener Nachrichten erfahren von ihrem Kasseler Berichterstatter, „aus bester Quelle“, daß die Gräfin Waldersee mit nach China geht. Die verblüdeten Truppen werden sich demnach auch einer Frau Oberstkommandantin rühmen dürfen.

### Deutsches Reich.

Chronik der Malekittobeleidigungsprozesse.

Wegen Beleidigung des Kaisers wurde der Tischlermeister Friedrich Köcher aus Gümmer von der Ferienstrafkammer des Landgerichts Hannover zu drei Monaten Festung verurteilt. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

\* Berlin, 10. August. Ueber die Einberufung des Reichstags ist, wie der Berliner Vertreter der Frankfurter Zeitung erfährt, noch nichts beschlossene. „Man nimmt nur an, daß, wenn keine Zwischenfälle eintreten, sie in diesem Jahre früher als sonst, wahrscheinlich Ende Oktober, erfolgen soll. Der Bundesrat tritt früher, schon in der zweiten Hälfte des September zusammen.“

Der preussische Eisenbahnminister hat am 6. Juli einen neuen Erlaß über die Lohnverhältnisse der Arbeiter den Eisenbahndirektionen zugehen lassen. Danach darf die Einkürzung oder Erweiterung eines Lohnetats nicht dazu führen, Lohn-erhöhungen ohne ein zwingendes Bedürfnis vorzunehmen. Aenderungen des Lohnetats bedürfen, sofern durch sie eine Ueberschreitung der etatlichen Jahresdurchschnittslohnsätze herbeigeführt werden, der Genehmigung des Ministers.

Herr v. Thielen ruht nicht! — Das preussische Staatsministerium hält heute unter Vorsitz des Justizministers Schönlank und Teilnahme der Minister v. Vosler, Dr. Studt und Staatssekretär v. Tirpitz eine Sitzung ab. Zu welchem Zwecke ist unbekannt. —

Wilhelm II. Seepredigt hat Weichwedelchen-Propaganda als Agitationsbrochure drucken lassen und verkauft das Stück

um 1 Pfennig. Wie wäre es denn mit einem Sonderabdruck der Sonnenrede mit Illustrationen aus König Opels Zeit?

Auch der Reichsbote möchte einen Sonderdruck der Seepredigt veranstalten. Er scheint aber die Kosten, und die Redaktion schreibt: „Bevor wir mit dem Druck beginnen, müssen wir jedoch wissen, ob der Absatz die Herstellungskosten decken würde und richten hiermit an unsere darauf reflektierenden Leser die ergebene Bitte, uns gütigst möglichst bald ihren eventuellen Bedarf mitzutheilen.“

Zur Bielefelder Rede erzählt noch die Kreuzzeitung:

Die tausend Winden-Magdenberger Posamentenbläser (?!), die von Sr. Maj. dem Kaiser ausdrücklich zur Denkmalsweiche auf der Sparenburg bei Bielefeld gewünscht waren, bursten die große Freude erleben, daß Sr. Majestät zum Schluß der Feier mitten in ihre Reihen hineinritt. Sobald der Kaiser unter dem Thorweg sichtbar wurde, hörte er den Ruf des Leiters der Posamentenbläser (P. Kuslos-Belhel): „Der beste Landesvater von der Welt soll leben!“, nahm huldvoll lächelnd das erbrausende Hoch entgegen und forderte freundlich auf: „Nun blasst mir noch eins!“ Auf die Frage: „Was sollen wir blasen, Majestät?“ hieß es: „Was ihr wollt!“, worauf der Dirigent laut ankündigte:

Nr. 160: Wer überwind't, bekommt Gewalt, Mit Christo zu regieren &c.

Inzwischen hatten die Bläser aufgeschlagen und es erschallte bieder machtvolle Choral in dem wichtigsten und ursprünglichen Rhythmus und dem unvergleichlichen Tonfall von Schein aus dem Jahre 1628. Danach fragte Sr. Majestät den Leiter: „Wie haben Sie die Bläser arrangiert?“ „Im ganzen stimmenweise nebeneinander, doch an mehreren Stellen ganze Chöre, so daß überall alle vier Stimmen gleichmäßig zu Gehör kommen. Erlauben Ew. Majestät, daß die vorderen Reihen der Bläser niedersinken, damit die hinteren Reihen Ew. Majestät auch deutlich sehen dürfen?“ worauf der Kaiser mit huldvoller Handbewegung: „Jawohl, nieder!“ Ein neues Hoch wurde mit lächelndem Gruß freundlich aufgenommen, und auf die Worte: „Nun blasst mir noch eins!“ stand alles wieder da. Auf die Frage: „Jesus, meine Zuversicht?“ kam die Antwort: „Jawohl, Jesus, meine Zuversicht!“ Nun konnte man deutlich beobachten, wie ernst und tiefbewegt diezüge Sr. Majestät wurden, als er den Klängen dieses vielleicht auf der Sparenburg gebichteten glaubenszuversichtlichen Lobes seiner Urakne lauschte. Sodann verabschiedete sich Sr. Majestät, auf das erste Hoch anspielend, mit den Worten: „Es hat mich recht gefreut, euch zu sehen und zu hören. Adieu, Jungens!“

Ein rätselhaft merkwürdiger Bericht, der wie ein Kapitel aus einem historischen Roman klingt!

Kaiser und Papst. Hirschs Depeschsbureau berichtet: Der Papst empfing gestern nachmittag den Prinzen Heinrich von Preußen, der von dem preussischen Gesandten, Freiherrn v. Holtenhan, begleitet war. Der Prinz übergab dem Papste ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm, das sich vermutlich auf die Vorgänge in China bezog. Die Unterredung dauerte 25 Minuten. Später stattete der Prinz dem Kardinal Rampolla einen Besuch ab.

Katholisch ist Trunpff!

Die Berliner Polizeiverordnung zum Schutze gekrühter Säupter, die wir bereits gestern ankündigten, lautet:

Die Attentate gegen gekrühte Säupter machen es den Polizeibehörden zur Pflicht, sich über den Veronensstand der in ihren Bezirken lebenden bzw. neu zuziehenden Fremden, namentlich Reichsausländer, genau unterrichtet zu halten. Auch für Berlin ist deshalb die genaue Handhabung der Fremdenkontrolle den Polizeireviere wiederum angeordnet worden. Die Reviere sind angewiesen, namentlich die Gasthöfe, Herbergen, Schlafstellen und überhaupt alle derartige Unterkunftsgelegenheiten unter genauer Kontrolle zu halten und die vorgeschriebenen Aufenthaltanzeigen ungesäumt auch dann zu erstatten, wenn der Aufenthalt der Fremden nur ein vorübergehender sein soll. Es werden daher für das Publikum folgende durch die Polizeiverordnung vom 9. Juli 1879 eingeführten Bestimmungen zur Nachachtung in Erinnerung gebracht:

§ 1. Jede von auswärts neu anziehende Person, die hier Wohnung nimmt, oder in einer Wohnung oder Schlafstelle aufgenommen wird, ist binnen 24 Stunden bei dem zuständigen Polizeibureau zu melden.

§ 2. Gastwirte, Inhaber von Hotel garnis und alle anderen Personen, die Reisende beherbergen, sind verpflichtet, dem Polizeirevierbureau den Paß oder die Paßkarte des Reisenden mit vorzulegen oder anzulegen, daß derselbe solche Papiere nicht besitz.

§ 4. Neben der Meldung durch den Hausgentümer bzw. Hausverwalter ist ferner der Neuanziehende selbst verpflichtet, sich persönlich oder schriftlich binnen 8 Tagen bei dem Polizeirevierbureau zu melden und über seine Verhältnisse Auskunft zu geben bez. ein sog. Abzugsattest vorzulegen.

Merkwürdig, daß der ganze unständliche und für den Verkehr lästige Meldezwang in England gar nicht existiert, ohne daß das Leben gekrühter Säupter größeren Gefahren ausgesetzt

und wenn Madame Ellingsen selbst da am Bach wusch, so begreift jeder, der ein bißchen Erziehung hatte, daß er aus dem Wege zu gehen hatte! —

Es blieb Madame Nöberg nichts anderes übrig, als ihre Wäsche wieder zusammen zu packen. Als sie abgehen wollte, drehte sie sich um und knigte mit dem Wandel unter dem Arm und sagte ihrem Mann, er möchte doch ja den Hut recht schön abnehmen vor der seltenen Frau Ellingsen, — es ginge natürlich nicht, daß man seine Stiefel da noch länger fluden ließ. . .

Aber da wurde Madame Ellingsen ganz bleich und anfer sich:

„Sie hätte vielleicht nicht so unrecht,“ — entfuhr es ihr. — „Wenn es darauf angekommen wäre, so hätte es recht gut sein können, daß sie wirklich eine feine Frau geworden wäre, — statt daß sie hier stehen müßte und sich mit rohen Menschen zanken!“ —

„Ja, das wäre ja noch besser,“ — Mutter Nöberg lachte höhnißch — „nu kriegte man es doch zu hören!“ — Frau Ellingsen verstände es ja jetzt selbst, für was sie sich hielt! — Ja, sie sollten es auch alle zu wissen kriegen, die, bei denen sie da umherlief und borgte. . .

### VIII.

Die Schlaguhr war längst in die Mädchenkammer hinausgewandert; Abälard und Heloises Geschichte in Bildern war fortgekommen! — Das Vorzimmer bei Droßhändler Tranems war zum Anrichtezimmer geworden, mit Portiören an der Thür zum Eßzimmer und ein paar breiten, bequemen Treppenstufen zur Küche hinunter; — das war nun nichts mehr für die Näh-Waisa! Sie war dort bei Tranems zu einer Art wohlbekannten Inventars geworden, seit sie vor

etwa zehn Jahren die Geschichte mit ihrem Mann hatte, der eines Abends, als er berauscht nach Hause ging, in den Fluß gefallen und ertrunken war. Nachdem sie Witwe geworden war, hatte sie wieder zur Näherei gegriffen und allmählich hier und da ein wenig zu thun bekommen, auch in einzelnen der alten, bekannten Häuser, wo sie sich nützlich zu machen mußte.

Sie wurde hingeseht, wo sich gerade Platz für sie fand, und so sah sie umher in Mädchen- und Schlafkammern, von Licht geplagt und mit Zahn- oder Kopfreiben. Sie hatte ein erprobtes Vorgefühl in betreff des Tauwunders, wenn Kälte eintrat oder wenn Schnee kam und es milder würde, — ein Witterungswechsel machte sich im Kopfe fühlbar, ein anderer in Schultern und Rücken. In einem Jahre hatte sie ihre Augen vollständig ruiniert, weil sie sich so weit vom Fenster fortgesetzt hatte, um der Licht zu entgehen.

Und die Stimmung hing von dem Wetter ab, das durch die Fensterrahmen blies. . .

So recht von Grund aus düster und trübe war ihr an einem zugigen Herbsttage zu Mute, an dem ein Gemisch von Schnee und Regen an dem schleichschleichenden Fenster, draußen in dem alten Teile des Tranemschen Hauses, herniederrann. Waisa saß in der Mädchenkammer, mit einem Tuch um die Kinnladen und einem Kräuterkissen gegen Zahnschmerzen, und stürzte und wendete seine alte Leinen-Laken.

Die Geldverlegenheit, die immer drohte, verursachte wohl auch hin und wieder schmerzliche Anfälle.

(Fortsetzung folgt.)

wäre als anderwärts. Die Polizei ist dort sich selber Polizei genug und will nicht jeden einzelnen zu seinem eigenen Schutzmännchen machen.

**Die Agrarier und die Schule.** Ein schlesischer Domantwog hat, wie die Breslauer Morgenzeitung mitteilt, an den Lehrer seines Dorfes nachstehenden Brief geschrieben:

Geehrter Herr Kantor! Ich thut mir leid, Ihnen hierdurch mitzuteilen, daß die Kinder Ihren Aufgaben nicht Folge leisten können. Zur jetzigen Zeit (Frühjahr bis Herbst) ist dies nicht möglich, denn da wird die Zeit von der Herrschaft beansprucht. Früh 1/5 Uhr müssen die Kinder ohnehin schon aufstehen, um zurecht zur Schule zu kommen; mittags ist es 12 1/2 Uhr, wenn sie zu Hause kommen, 12 3/4 Uhr müssen sie zur Arbeit: abends ist 7 1/2 Uhr, wenn sie vom Felde kommen, womöglich noch später! Dann sind sie froh, wenn sie das Bett aufsuchen können. Ich und meine Frau sind auch nicht immer aufgelegt, für die Kinder abends erst Schularbeit zu machen, welches eigentlich auch seinen Zweck hat. Ich bitte Sie daher, die Kinder in dieser Sache nicht zu bestrafen. Hochachtungsvoll R. N.

Daß die Agrarier keine Freunde der Volksbildung und der Schule sind, ist bekannt. Wenn die Landwirtschaft die Kinderarbeit braucht, so kann auch die an sich schon mangelhafte Ausbildung der Kinder vernachlässigt werden. Thut das auch dem späteren Fortkommen der Kinder Abtrag, so macht das doch nichts aus, denn die dümmsten Arbeiter sind ja immer die besten. Die Kindererziehung dürfte aber den Agrariern schließlich selbst einmal gefährlich werden, denn wenn die Kinder von morgens früh bis abends auf dem Felde arbeiten müssen, so wird nicht nur ihre Ausbildung vernachlässigt, sondern auch die Gesundheit der Kinder untergraben. Wenn den Agrariern auch dumme Arbeiter angenehm sind, so wird dies von kräftigen Arbeitern aber nicht zu sagen sein.

**Eine merkwürdige Auffassung über Krankenkassenwahlen** scheint man in der Zwangs-Zuningskrankenkasse für das Banngebiet in Linden (Sannover) zu haben. Am 7. d. M. sollte die Wahl eines Generalvertreters von den Mitgliedern vorgenommen werden. Dazu war nun die merkwürdige Anordnung getroffen, daß von 123 Mitgliedern, die augenblicklich an den Berufen der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter genannter Klasse angehören, nur 48 eine Einladungskarte zur Versammlung erhalten hatten. Und wie sich denn das manchmal so eigenartig trifft: diese 48 waren zufällig fast sämtlich diejenigen, die aus den genannten Berufen sich nicht an dem kürzlich beendigten Bauarbeiterstreik beteiligt hatten. Von den 48 waren aber nur 37 erschienen und unter diesen befanden sich sogar Lehrlinge (!), die überhaupt nicht stimmberechtigt sind. Eine ganze Anzahl Gefellen, die zur Versammlung erschienen ohne Einladungskarte, wollte man zunächst überhaupt nicht zulassen, schließlich aber, als die Arbeiter auf ihrem Rechte bestanden, ließ man sie sich getrennt von den „Auserwählten“ setzen, weil sie angeblich ohne Karte kein Stimmrecht haben sollten. Als dann die Mitglieder sich auch darauf nicht einließen und die Ausübung ihres Wahlrechtes verlangten, ließ man dies schließlich doch zu. Und nun wurden statt 48 insgesamt 103 Stimmen abgegeben, von denen 97 auf den Maurer Peter fielen, der demnach so ziemlich einstimmig gewählt wurde. Nach dem Statut soll auf je 60 Mitglieder 1 Vertreter gewählt werden. Bei 123 stehen der genannten Arbeiterkategorie also 2 Vertreter zu. Aber auch dies wollte die Leitung der Versammlung nicht zulassen, so daß die genannten Arbeiter in der Zahl ihrer Vertreter beschränkt sind. Wegen die Wahl soll Protest erhoben werden und es ist wohl bestimmt zu erwarten, daß die Ungültigkeitserklärung erfolgen wird. Weiter dieser eigenartig zu stande gekommenen Versammlung war der Magistratskommissar Dahme.

**Vom Alkoholverbrauch.** Nach dem neuesten, kürzlich erschienenen Jahrbuch der Statistik für das deutsche Reich ist der Verbrauch von Bier und Branntwein in dem Reiche und den Einzelstaaten im Verhältnis zur Bevölkerung im Jahre 1898 noch weiter gewachsen. Die Biererzeugung im Reiche ist von 1897 bis 1898 von 66 223 000 Hektoliter auf 67 798 000 Hektoliter gestiegen.

Nach den einzelnen Steuergebieten ergeben sich dabei folgende Zahlen:

	1897	1898
Brausteuergeb. 41 486 000 Hektoliter	42 269 000 Hektoliter	
Bayern . . . . . 16 082 000 "	17 455 000 "	
Württemberg . . . . . 4 100 000 "	4 069 000 "	
Baden . . . . . 2 741 000 "	2 947 000 "	
Elb-Lothringen . . . . . 964 000 "	1 058 000 "	

oder nach dem Kopf der Bevölkerung stieg im Brausteuergeb. die Produktion von 98 auf 99 Liter, in Bayern von 286 auf 291, in Baden von 166 auf 166, in Elb-Lothringen von 58 auf 63, fiel aber in Württemberg von 194 auf 191 Liter.

Was den Verbrauch an Bier anlangt, ergibt sich als Durchschnitt im Reiche pro Kopf von 1897 bis 1898 eine Steigerung von 123,0 auf 124,1 Liter. In den einzelnen Steuergebieten ergeben sich folgende Zahlen pro Kopf:

	1897	1898
Brausteuergeb. . . . . 108,3 Liter	108,7 Liter	
Bayern . . . . . 248,5 "	247,6 "	
Württemberg . . . . . 194,8 "	191,2 "	
Baden . . . . . 154,6 "	164,2 "	
Elb-Lothringen . . . . . 76,0 "	82,5 "	

Der Branntweinverbrauch betrug in den drei Vorjahren pro Kopf ganz gleichmäßig 5,9 Liter reinen Alkohols, stieg aber 1898 auf 6,3 Liter pro Kopf.

Die Steigerung des Branntweinverbrauches ist gewiß eine höchst bedauerliche Erscheinung. Sie geht mit der Herabdrückung des Lebensniveaus Hand in Hand.

**Mit einem Ueberschuß von 47 Millionen Mark** schließt das vom bayerischen Landtag genehmigte Finanzgesetz für die 25. Finanzperiode 1900/1901 ab. In diesem Ueberschuß sollen Post und Telegraphie 3 1/2 Millionen liefern, was jedoch nach dem Ergebnis der vergangenen Jahre viel zu niedrig gegriffen ist, so daß sich aller Wahrscheinlichkeit nach der Ueberschuß auf nicht weniger als 50 Millionen beziffern wird. Mit den zunehmenden Ueberschüssen wächst auch die — Unzufriedenheit der Beamten und Arbeiter, deren seit langem in Aussicht genommene Gehaltserhöhung von einer Session auf die andere verschoben wird.

**m. Aus Nordschleswig.** 9. August. Die südschlesischen Vereine in Dänemark, deren Aufgabe die Stärkung des Dänentums in Nordschleswig ist, haben in Hølstebro ihre Jahresversammlung abgehalten, an der ca. 100 Delegierte teilnahmen. Ueber die Verhandlungen selbst bringt die Presse, wie leicht erklärlich, keine Berichte. Zum Redakteur des Organs Søndersyden wurde Pastor Thornassen gewählt.

**Keine politische Nachrichten.** Der Bundesrat hat beschlossen, den Reichskanzler zu ermächtigen, in Uebereinstimmung mit der ausländischen Dannebesoldung den reichsangehörigen weiblichen Per-

sonen, die vor dem Sommersemester 1899 sich dem medizinischen Studium an einer Universität außerhalb des deutschen Reiches gewidmet haben, behufs Zulassung zu den ärztlichen Prüfungen die Vorlegung des Beschlusses der Reife von einem humanistischen Gymnasium mit Rücksicht auf ein ausländisches Reifezeugnis zu erlassen und das medizinische Universitätsstudium, welches sie nach einer im Auslande beendeten Prüfung vor dem Wintersemester 1900/1901 zurückgelegt haben, auf die in der Bekanntmachung über die ärztliche Prüfung vom Jahre 1888 erforderlichen vier Halbjahre medizinischen Universitätsstudiums anzurechnen. — Dr. Moritz Gumbinner, der frühere langjährige Vertreter der Köln. Bg. in Berlin, ist gestern im 72. Lebensjahre gestorben. — Der Herausgeber der Deutschen Agrarcorrespondenz, Eduard Klapper, hat gestern auf der Festung Weichselmünde eine ihm wegen Majestätsbeleidigung auditierte mehrmonatige Festungsstrafe angetreten.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Kleine Kulturbilder.**

In Bablotow (Galizien) gingen an einem Fultage fremde Pferde in ein Feld und fraßen etwas Hafer. Der Inhaber des Feldes wandte sich beschwerdeführend an den Gendarmen Dwogorowski. Trotzdem der Gendarm nicht das mindeste Recht hatte, die Sache zu verfolgen, verhaftete er auf dem Dorfweg den Bauer Popadzinka. Auf dem Gemeindefest schlug er P. mit der Faust ins Gesicht und auf die Brust und zwang ihn, die Schuld — die er gar nicht begangen hatte, einzugehen. Damit war aber der Unhold nicht zufriedengestellt und schlug den P. ohne Rücksicht weiter. P. sollte ihm die Namen der anderen Bauern, denen die Pferde gehörten, nennen. Der Mißhandelte sagte schließlich einige Namen, die ihm zufällig einfielen. Diese „Schuldigen“ wurden am nächsten Morgen auf das Gemeindefest gestellt. Der Gendarm begrüßte sie mit den Worten: „Seid Ihr hier, Ihr Diebe — das Fell wird Euch schon plagen!“ Die Bauern wurden nun nach der Reife von dem Untier gemartert, erst mit der Hand — und dann mit einem Stäbchen, das er ihnen gegen die Zähne schlug. Auf diese Weise gestanden alle Bauern, daß ihre Pferde ins fremde Feld gegangen waren! Der Gendarm ging dann in ein anderes Dorf und wollte auch dort seine Praktiken ausüben. Die Bauern waren aber hell genug, sich nichts gefallen zu lassen. Darauf verhaftete der Gendarm einen von ihnen und mißhandelte ihn auf der Wache in der ärgsten Weise. Vier Tage später forderten die Angehörigen der Mißhandelten die ärztliche Untersuchung. Da erkrankte der Gendarm und rief: „Ihr wollt mit der Gendarmerei anfangen? Ich werde Euch zeigen, daß Ihr daran denken werdet!“ Der Gendarm, der zwei Bauern in Haft gehalten hatte, nahm auch noch die Frau des einen fest. Die ärztliche Untersuchung wurde erst sechs Tage nach den Mißhandlungen — und erst auf Drängen eines Rechtsanwalts — vorgenommen. Die Verhafteten sind erst vor einigen Tagen herausgelassen worden.

Man hat aber noch nicht vernommen, daß der Gendarm, der unschuldige Leute in der unmenschlichsten Weise mißhandelt und martert, zur Verantwortung gezogen bzw. seines Amtes sofort enthoben wird! Die höheren galizischen Behörden, die selbst so viel auf dem Kerbholz haben, werden vielmehr um eine Verurteilung ängstlich besorgt sein.

**Italien.**

**König Humberts Begräbnis.**

Rom, 9. August. Die Beisetzung des ermordeten Königs im Pantheon hat heute ohne erheblichen Zwischenfall stattgefunden.

**Vom Komplottschwindel.**

Mailand, 10. August. Die gerichtliche Untersuchung gegen Vressi und Genoffen soll folgendes ergeben haben. Es sei erwiesen, daß es sich um eine großartige Verschwörung handelt, die zahlreiche Mitglieder hatte und lange vorbereitet war und von deren Existenz die Polizei keine Ahnung hatte. Nur einem Wunder ist es zuzuschreiben, daß der Mörder verhaftet werden konnte. Der königliche Wagen war von 20 Verschworenen umgeben. Nachdem die Schiffe gefallen waren, entspann sich ein wilder Kampf, der den Zweck hatte, die Verhaftung des Mörders zu verhindern; nur dem Umstande, daß Vressi zu Boden stürzte, ist es zu danken, daß er von einem Feuerwehrmann gehalten werden konnte. Die Mitglieder der Bande zerstreuten sich darauf in alle Winde, die meisten sind noch frei, ihre Namen jedoch dem Untersuchungsrichter bekannt. Der Prozeß gegen Vressi wird am 29. August vor dem Mailänder Schwurgericht stattfinden. Es wird dem Mörder ein offizieller Verteidiger gestellt werden; man beabsichtigt, die Verhandlung möglichst in einem Tage zu Ende zu führen.

**Spanien.**

**Die Verschwörung in Bermanenz.**

Madrid, 10. August. In Plasencia (Provinz Cáceres) sind infolge der Entdeckung einer Waffenniederlage mehrere Personen verhaftet, jedoch vorläufig in Freiheit gesetzt worden. In den Provinzen machen sich carlistische Agitationen bemerkbar.

**Großbritannien.**

**Weltpolitik und Geschäft.**

**Aus London** wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Während der letzten Wochen hat ihr Unterhause ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß sich mit den Lieferungsverträgen des Kriegsministeriums beschäftigt und Zeugen vernommen, um die Anschuldigungen, die dem Kriegsministerium in Bezug auf sein Submissionswesen gemacht worden sind, zu untersuchen. Das offizielle Resultat dieser parlamentarischen Untersuchung wird, wie man annehmen kann, Null sein, ebenso wie das Resultat des südafrikanischen parlamentarischen Untersuchungsausschusses auch ziemlich gleich Null war. Doch haben die Untersuchungen dieses jetzt tagenden parlamentarischen Ausschusses wenigstens der öffentlichen Meinung gegenüber einige der ärgsten Submissionsskandale bestätigt und namentlich die Beziehungen des Kriegsministeriums zur Firma Kynoch, deren Inhaber die nächsten Verwandten des Kolonialministers Chamberlain sind (und an der er auch selbst Teilhaber war), bestätigt. Die Firma Kynoch erhielt unter merkwürdigen Umständen und mit noch merkwürdigeren Resultaten die Lieferung sehr großer Mengen jenes Cordit genannten Sprengstoffes zuerzucht, welchen die Firma Nobel zuerst in allen ihren Bestandteilen allein fabrizierte und in den Handel brachte. Bis 1894 hatte die Firma Kynoch noch keine Fabrik für Herstellung des Cordit und keine Erfahrungen in der Fabrikation, aber die Regierung veranlaßte und ermächtigte sie dazu, sich der Herstellung dieses Sprengstoffes zu widmen. Troy oder vielleicht infolge ihrer guten Beziehungen zur Regierung stellte die Firma Kynoch die höchsten Preise, und zwar, als die Preise

allzu hoch angelegt waren, wurde ihr vom Kriegsministerium privatim geraten, ihre Forderungen etwas herabzusetzen. Noch im Januar dieses Jahres stellte die Firma Kynoch mit 2 Schilling 6 Pence pro Pfund den höchsten Preis, wogegen andere Firmen nur 2 Schilling gefordert hatten. Der finanzielle Sekretär des Kriegsministeriums, Powell Williams, war erst geneigt, das Kynochsche Angebot abzulehnen, aber Herr Arthur Chamberlain hatte eine Unterredung mit ihm und sagte ihm, der Verlust des Kontrakts würde ihn ruinieren, er erhielt darauf den Rat, den Preis auf 2 Schilling 3 Pence zu reduzieren, und zu dem Preise erhielt er den Kontrakt. Die Sachverständigen des Kriegsministeriums sagten nun vor der Kommission aus, daß nicht nur das Kynochsche Cordit das teuerste sei, sondern das es obendrein an Qualität den dritten Rang einnehme. Herr Arthur Chamberlain hat sich vor der Untersuchungskommission sehr dagegen verwahrt, daß er damit etwa an einen unerlaubten oder korrupten Einfluß gedacht haben sollte, aber die unabhängige öffentliche Meinung sieht doch in dem Kynoch-Standal ein genaues Gegenstück zu gewissen korrupten Zuständen, die in Transvaal herrschten und zu deren angeblicher Beseitigung die englische Regierung einen ebenso teuren wie blutigen Krieg führt.

**Nordamerika.**

**Wahlrechtsentziehung.**

Die Bürger des Staates Nordcarolina haben am 2. August durch Volksabstimmung einer Anzahl von 80 000 Negern, fast der gesamten stimmberechtigten schwarzen Bevölkerung, das Wahlrecht entzogen. Damit die Verfassung der Vereinigten Staaten nicht verletzt werde, wonach die Gesetzgebung der Einzelstaaten keinen Unterschied nach Rassen mit Bezug auf das Wahlrecht machen darf, haben die Nordcaroliner den entsprechenden Zusatz zu ihrer Staatsverfassung dahin aufgesetzt, daß das Wahlrecht von gewissen Bedingungen, wie Schulung, Besitz und Steuerleistung abhängig wird. Damit aber nicht auch Weiße ausgeschlossen werden, wird bestimmt, daß alle Personen, die kraft der Gesetzgebung bis zum 1. Januar 1867 — dem Datum der Verkündung des Wahlrechts an die Schwarzen — wahlberechtigt gewesen wären, es auch ferner bleiben sollen. Ein Dankeschuß!

**Aus Sachsen und den Nachbargebieten.**

**Vom Wohnungswucher.** Die Ausbeutung, die auf dem Gebiete des Wohnungswuchers betrieben wird, hat ja nun beinahe in allen größeren Städten zum Widerstande der davon Betroffenen herausgefordert, nachdem man viel zu lange dem gemeingefährlichen Treiben dieser Sorte Wucherer thatenlos zusehen hat. Einsichtige Sozialpolitiker und Volkswirtschaftler welfen schon seit einer Reihe von Jahren auf die schweren wirtschaftlichen Schädigungen hin, die dieser Wucher hervorruft. Die meistens in Schlepptau der Hansagravir befindliche bürgerliche Presse bezeichnete lange Zeit alle die gegen den Wohnungswucher gerichteten Mahnungen als „grundlose“ Hebereien. Die Ausbeutung der Mieter hat aber inzwischen solche Formen angenommen, daß auch in der bürgerlichen Presse Stimmen gegen diese Ausbeutung laut werden. Die Dresdener Nachrichten, ein Scharfmacherblatt, das die Haus- und Landagravir stets mächtig in Schutz nahm, schreibt über das Thema:

„In fast allen größeren Städten des Reiches hat in der letzten Zeit ein so scharfes Anziehen der Mietpreise für mittlere und kleine Wohnungen stattgefunden, daß die Kreise der betroffenen Mieter dadurch in berechtigte Entrüstung versetzt worden sind. Man zählt Fälle auf, in denen die Mietsteigerung von 30 bis zu 40 Proz. betragen hat; ja noch mehr, es wird von einem förmlichen Versteigerungsverfahren bei der Vergabe solcher Wohnungen berichtet. Die Hauswirte geben die Mieter an sich herankommen, sich gegenseitig „überbieten“, und wer dann das höchste Gebot macht, der erhält den „Zuschlag“. Glaubt sich dann der kleine Mieter, der in dem schweren Wettkampfe um ein halbwegs passables Unterkommen bereits über seine wirtschaftlichen Kräfte gegangen ist, infolge seines Höhergebotes für einige Zeit wenigstens geborgen, so reißt ihn schon bei dem nächsten Kündigungstermine der bekannte „eingeführte Brief“, in dem eine abermalige Steigerung enthalten ist, aus seinen Träumen. Noch höher gehen kann er nun nicht mehr; das erlauben ihm seine Mittel nicht. So muß er denn wieder den Fuß auf die Straße setzen, um sich nach einem neuen „Heim“ umzusehen. Derartige Hinausschraubungen der Mietpreise auf eine Höhe, wo sie zu dem Werte des Objektes in schreiendem Mißverhältnis stehen, tragen durchaus den Charakter eines gemeingefährlichen Wohnungswuchers, dessen weiterem Umsichgreifen um allgemeinen staatlichen und sozialen Interesse rechtzeitig gesteuert werden muß. Dabei sind diejenigen immer noch verhältnismäßig glücklich zu preisen, die, wenn auch mit den drückendsten wirtschaftlichen Opfern, wenigstens eine Unterkunft zu erlangen vermögen. Zahlreiche andere Opfer der Ausbeutung dagegen finden überhaupt keine Wohnung und fallen der städtischen Armenpflege zur Last.“

Es muß schon weit gekommen sein, wenn ein Blatt, wie die Dresdener Nachrichten, sich zu solchen Äußerungen versteigt, denen wir natürlich rückhaltlos beipflichten.

**Delmitz i. G.** 9. August. Hier tagte eine von ca. 1000 Personen besuchte Vergarbeiterversammlung, in der Genosse Zimmermann aus Jwidan über „Die Anstellung von Sicherheitsmännern in den sächsischen Staatsbergwerken“ sprach. Eine Resolution, nach der mit allen gesetzlichen Mitteln so lange gekämpft werden soll, bis Grubenkontrollen aus der Mitte der Arbeiter gewählt und eingestellt werden, wurde angenommen. Hier biß ein Italiener einem Vergarbeiter in der Grube des Deutschland-Schachtes beinahe den Finger weg! Der Gebliffene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und wird wohl einige Wochen arbeitsunfähig sein. Der Italiener wurde verhaftet.

**Plauen i. V.** 9. August. Die hiesige Fleischermasse macht bekannt, daß „infolge der seit dem 1. Juni 1900 für das Fleischergewerbe in Kraft getretenen Gesetzgebung, wie der immer steigenden Preise für alle erforderlichen Bedarfsartikel“ eine Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise eintritt, und daß Fleisch- und Wurstwaren unter 10 Pf. nicht mehr verabreicht werden. Die Geheiß, auf welche die Fleischer sich beziehen, betreffen die Fleischbeschau und die Schlachtvieh-Versicherung. Die Kosten dieser Gesetzgebung werden also nicht, wie die Agrarier behaupteten, von den Produzenten, sondern von den Konsumenten getragen.

Dazu zwei Beilagen.

# An die Arbeiterschaft von Leipzig und Umgegend!

Freitag den 10. August abends halb 9 Uhr

## Gedächtnis-Feier

für

# Wilhelm Liebknecht

im

**Felsenkeller**  
Leipzig-Plagwitz.

**Albertgarten**  
Leipzig-Anger.

Die Gedächtnis-Feier besteht in

**Musikaufführungen**, ausgeführt von der Leipziger Musiker-Vereinigung, **Gedächtnisrede** und **Gesangs-Aufführungen** der Sänger-Abteilung des Arbeitervereins Leipzig und der Sänger-Abteilungen von Thonberg und Kleinzschocher.

Genossen und Genossinnen! Die deutsche Sozialdemokratie hat ihren besten Kämpfer und treuesten Genossen verloren.

Wilhelm Liebknecht, der Begründer der deutschen Sozialdemokratie ist am Dienstag den 7. August in Charlottenburg bei Berlin gestorben.

Was der Verstorbene für die deutschen Arbeiter, für das Proletariat der ganzen Welt war, wissen die Leipziger Arbeiter; das innige Verhältnis aber, in dem die Leipziger Arbeiter mit Wilhelm Liebknecht standen, wie er mit ihnen gekämpft und gelitten, das ist in die Herzen derselben geschrieben.

Um nun den Gefühlen der Arbeiterschaft von Leipzig und Umgegend zu entsprechen, ihrer Verehrung und Hochachtung für den Dahingegangenen Ausdruck zu geben, haben wir diese Gedächtnis-Feier veranstaltet.

Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei.

### Die besten Speisen schmecken nicht

ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee:

### Linde's Essenz für Kaffee

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vor-handenen Bedarf entgegen. Linde's Essenz verleiht jedem Kaffeegetränk, einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Malzkaffee oder Beides gemischt, oder eine andere Mischung gebraucht, seinen vollmundigen angenehmeren Geschmack, feineres Aroma und die überall gewünschte schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen — 1 gestrichener Kaffeeöffel — d. h. 3 bis 4 Gramm auf 1 Liter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die Wirkung.



### Räumungs-Ausverkauf.

**Herren-Anzüge**, früher Mt. 12-48, jetzt nur Mk. 9 an.  
**Herren-Paletots**, früher Mt. 13-50, jetzt nur Mk. 8 an.  
**Herren-Hosen**, früher Mt. 2.50-20, jetzt nur Mk. 1.25 an.  
**Loden-Joppen**, früher Mt. 8-25, jetzt nur Mk. 4.50 an.  
**Schlafröcke**, früher Mt. 13.50-40, jetzt nur Mk. 8.50 an.  
**Knaben-Anzüge** bis zur Hälfte unter dem früheren Verkaufspreis.

I. Etage **Georg Simon** I. Etage  
Katharinenstr. 2 **Zur Goldenen 24** Katharinenstr. 2  
am Markt. am Markt.

### Offenburger Cognac

anerkannt preiswerte Qualität, garantiert frei von Essenzen und ätherischen Oelen

In den Preislagen von Mk. 1.15 bis Mk. 5.— das Ltr. Probe-Fäßchen von 20-36 Str. Muster gratis und franco.



**Offenburger Cognac-Brennerei**  
Faller & Hentschel  
Offenburg, Baden  
Gesetzlich geschützte Marke.

Vertreter für Leipzig und Umgegend:

Herr **Aug. Knauth**, Restaur., Leipzig, Blumengasse 3.

### Die Leipziger Herrenwelt

erklärt einstimmig

den vornehmsten Geschmack und erstaunlich billige Preise in **Krawatten** findet man bei

**Heinrich Littmann**

Kaufhaus Dorotheenpassage Dorotheenplatz.

**Touristentaschen** von 1.80 an, **Rucksäcke**, **Reisetaschen**, **Holz- und Handkoffer**. Alle **Lederwaren** in großer Auswahl. Eigenes Fabrikat. Billigste Preise.



### Oswald Bache

Fabrik-Lager für Reise-Artikel

Windmühlenstr. 47, part., am Bayerischen Bahnhof.

### Million-Uhren.

Nickel Mk. 6.50, Stahl Mk. 10.—, Netto.  
Silb. Cyl.-Rem.-Uhr. #12.—, gold. Damen-Rem.-Uhr. #19.—  
„ Dam.-Rem.-Uhr. „ 12.50, Federzug-Regulateure „ 12.—  
sowie sein reichhaltiges Lager von **Goldwaren**, als:  
Ringe, Armbränder, Broschen, Ohrringe, Nadeln u. s. w.  
empfiehlt zu billigsten Preisen [14312]

### Gustav Kaniss

Tauchaer Strasse 6.

Uhr- und Goldwaren-Handlung. \* Werkstatt für solide Reparatur.  
Abonnenten der Volkszeitung erhalten 10% Rabatt.



Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

### Alles Gute bricht sich Bahn.

Jede Hausfrau verjähne nicht, einen Versuch mit

### „Colomba“

Margarine, bester Erfolg für

### Naturbutter

zu machen. Da jeder Käbel deutlich nebenstehende Marke trägt, achte man beim Einkauf darauf, daß die Ware einem solchen Käbel entnommen wird.

Deutsch-Holländische Margarine-Gesellschaft

in b. v., Cleve.

Filiale Leipzig, Boniatowskystr. 1b. [8483]



Unser Liebknecht.

III.

Die Beratung des Sozialistengesetzes wurde im Oktober 1878 unter Anwendung zahlreicher Schlußanträge durchgepeitscht.

Am 21. Oktober 1878 trat das Gesetz in Kraft, am 27. Oktober erschien die letzte Nummer des Vorwärts, der selbstverständlich von den Helfern des Sozialistengesetzes zuerst mit erschrocken wurde.

Doch alle diese Bemühungen waren vergeblich! Weder die schwere saure Leistung, wie Liebknecht im Vorwärts die Bemühung nannte, die Schreibweise der Situation anzupassen, die Parteipropaganda vorläufig ganz aus den neuen Blättern fortzulassen, noch die Bestrebungen der Parteigenossen, der Genossenschaftsdrucker Arbeit zu zuführen, hatten Erfolg.

Die Unterdrückung selbst der harmlosesten Blätter und die unaufhörlichen Schikanen der Parteigenossen im ganzen Lande, die Verkümmern der Gewerkschaften, die der Auflösung politischer Arbeitervereine folgte, schufen Verwirrung und bei diesen tiefste Mutilosigkeit, die neu geschaffenen Blätter litten stark an Abonnentenmangel.

Das Jahr 1879 fand sonach die Partei auch in Leipzig in der schlimmsten Lage. In Brüssel gab Genosse Girsch die Laternen heraus, Wost in London die Freiheit, aber beide Blätter genügten nicht, den Zusammenhalt herzustellen.

Inzwischen waren die sächsischen Genossen nach anderer Seite engagiert. Die Landtagswahlen vom Jahre 1879 gaben zu einer neuen, wenn auch in der Form ganz veränderten Agitation Anlaß.

Liebknecht wurde als Kandidat im 24. ländlichen Wahlkreis aufgestellt, dem jetzigen Süd- und Westkreis der Stadt Leipzig.

Die Agitation mußte in der feindlichsten Weise betrieben werden. Versammlungen, in denen der Kandidat hätte sprechen können, wurden verboten; Flugblätter verfielen der Konfiskation, sie mußten geheim hergestellt und schnell verteilt werden; die Organisation der Genossen zur Wahlagitacion ging ebenfalls in geheimer Weise vor sich — aber es klappte — Liebknecht ging aus der Wahl als Sieger hervor und zog ein in den sächsischen Landtag.

Im Landtag saß bereits seit 1877 als Vertreter der Partei der Rechtsanwalt Otto Freytag-Weipzig, gewählt vom 36. ländlichen Wahlkreis — Amtsgerichtsbezirk Stollberg — dessen Vertreter im Reichstage Liebknecht war. In demselben Landtagswahlkreis war merkwürdigerweise Liebknecht 1877 auch gewählt worden, ohne daß er die Wahlbarkeit besaß, er war nämlich damals noch nicht drei Jahre lang Staatsangehöriger Sachsens gewesen; seine Wahl war daher als ungültig erklärt und in der Nachwahl Freytag gewählt worden.

Sozialdemokratie hatte also nunmehr trotz des Sozialistengesetzes drei Vertreter im Landtage.

Die Thätigkeit dieser sozialdemokratischen Vertreter imponierte. Das Ministerium Rositz-Wallwitz, aus geriebenen Staatsmännern zusammengesetzt, hatte der Kritik der Sozialdemokratie gegenüber einen schweren Stand.

Selbstverständlich mußten die Führer zuerst über die Klänge springen. Sie waren aber etwas eher darauf vorbereitet, als durch die offizielle Ausweisungsbefehl. Auch jetzt hatten sie Wind aus höheren Kreisen, wo es einzelne rechtschaffene Männer gab, die der Gewalt- und Machepolitik Bismarcks abhold waren.

Liebknecht und Bebel wurden unter den Ersten ausgewiesen. Die sozialdemokratischen Diasturen trennten sich aber selbst nach der Ausweisung nicht. Sie hatten die Verwegenheit, sich nicht an die Grenze des Banntreffes zu setzen — sie wählten Vordorf zu ihrem Aufenthalt und ließen ihre Familien in dem zwei Stunden von ihrem Verbannungsort entfernten Leipzig.

Vor der Nase der Leipziger Polizei — freilich getrennt von ihren Lieben — trieben nun die beiden staatsgefährlichen Männer ihre unsterbliche Thätigkeit weiter fort. Ihre Anwesenheit in Vordorf allein war die ärgste Verhöhnung des schändlichsten Abschnittes der Verfolgungszeit.

Vor dem Auszug der Verbannten mußten die Geschäfte der Partei für die nächsten Tage geregelt und neue Leiter für die Ausführung der nötigen Parteiarbeiten bestimmt werden.

Es war überhaupt großartig, mit welchem Opfermut sich die überzeugungstreuen Genossen furchtlos allen Verfolgungen aussetzten. Ihr ganzes Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, die Polizeischneiderei gründlich fast zu stellen und mancher schöne, gelungene Streich wäre aus jener Periode zu erzählen. Dazu zählt auch die erstmalige Festsetzung der neuen Parteileiter.

Romanhoff Klingt die Thatfache, daß die vertrauenswürdigsten Genossen sich Freitag nachts vor dem Abgang Liebknechts und Bebels auf der Stelle versammelten, von der im Jahre 1813 Napoleon I. die Völkerschlacht bei Leipzig geleitet hat — am Napoleonsstein.

Dort wurde für die nächsten zwei Tage die Führung dem Genossen Bogenski anvertraut, der aber am Montag darauf selbst als Ausgewiesener Leipzig verlassen mußte.

Nach dieser geschäftlichen Erledigung folgte die Verabschiedung der ausgewiesenen Genossen voneinander, die nach verschiedenen Richtungen ihr Domizil verlegten. Natürlicher gestaltete sich diese Verabschiedung hochdramatisch. Dann ging man mit der Genugthuung auseinander, der schnüffelnden Polizei eine Nase gedreht zu haben.

Am anderen Tage versammelten sich etwa dreißig intime Freunde und Parteigenossen an bestimmter Stelle, um von dort aus Liebknecht das Geleit nach Vordorf, seinem Verbannungsort, zu geben. Denn Liebknecht — stets ein rüstiger Fußgänger — wollte zu Fuß aus seiner zweiten Heimat, Leipzig, wandern. Bebel war schon vorher per Bahn nach Vordorf gefahren. Im Restaurant Kaffeebaum daselbst, wo nachher oftmals andächtige Genossen mit den Verbannten konferierten, trafen Bebel und Liebknecht mit ihren Freunden zusammen. Mit den Abendgängen waren nämlich aus Leipzig zahlreiche Genossen und Freunde noch angekommen.

Was wurde da alles besprochen! Das Gespräch über politische Dinge wollte gar kein Ende nehmen, und auch der Austausch freundschaftlicher Gefühle verhinderten eine baldige

Trennung. Mancher reiste erst am Sonntag morgen wieder nach Leipzig zurück.

Liebknecht und Bebel begaben sich selbst erst in später Stunde nach der „Villa Liebknecht“, wie der Volksmund das Wohnhaus der beiden getauft hat, zur Ruhe.

Das Begräbnis Wilhelm Liebknechts.

Für das Begräbnis Liebknechts sind von den Vertrauensleuten von Berlin und Umgebung und den Vertretern der Gewerkschaften folgende Anordnungen beschloffen worden:

Das Leichenbegängnis nimmt seinen Anfang vom Trauerhause: Charlottenburg, Kantstr. 160, mittags punkt 12 1/2 Uhr. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich spätestens 12 Uhr auf ihrem unten angegebenen Sammelplatz einzufinden. Der Zug bewegt sich durch folgende Straßen:

Lauenstein-, Kleist-, Wilow-, Volk-, Gneisenau-, Bärwal-, Bringen-, Gutschner-, und Staliger Straße, Oberbaumbrücke, Warschauer Straße und Frankfurter Allee nach dem Centralfriedhof in Friedrichsfelde.

Den Zug eröffnen und schreiten dem Sarg voraus die Genossen des VI. Berliner Wahlkreises mit einem Musikcorps. Hinter dem Leichenwagen folgen zunächst die Familienangehörigen.

- Hierauf: 1. Parteileitung, Reichstags- und Landtagsabgeordnete, 2. Redaktion und Expedition des Vorwärts, 3. Stadtworordnete, 4. Vertrauensleute, Gewerkschaftskommission und Kartell, 5. Auswärtige Delegierte, 6. Musik, 7. Genossen des V. und IV. und des Wahlkreises-Zeltow-Beeskow-Charlottenburg, 8. Musik, 9. Genossen des III., II., I. und des Wahlkreises Niederbarnim, 10. Musik, 11. Gewerkschaften.

Um einen geordneten Aufmarsch des Zuges zu ermöglichen, wurden für die einzelnen Gruppen nachfolgende Sammelplätze festgesetzt:

VI. Wahlkreis Lauensteinstraße; Gruppe 1-5 vor dem Trauerhause Kantstraße 160; der V. Wahlkreis in der Fasanenstraße rechts von der Kantstraße; der IV. Wahlkreis in der Fasanenstraße links von der Kantstraße; Zeltow-Beeskow-Charlottenburg in der Uhlendstraße links von der Kantstraße; III. Wahlkreis in der Uhlendstraße rechts von der Kantstraße; I. und II. Wahlkreis in der Kankestraße; Niederbarnim in der Marburger Straße; die Gewerkschaften auf dem Wittenbergplatz. Die einzelnen Sammelstellen sind durch große, an Stangen getragene Plakate kenntlich gemacht.

Sobald der Zug in Bewegung ist, schließen sich die einzelnen Gruppen in Reihen zu sechs Personen in der oben angegebenen Folge dem Zuge an, die Ordner geben hierzu das Zeichen.

Der Zug wird rechts und links von einer Anzahl mit roter Armbinde kenntlich gemachter „Ordner“ geleitet, deren Anordnung wir bitten, respektieren zu wollen.

Das Polizeipräsidium hat die Genehmigung zum Zug davon abhängig gemacht, daß Fahnen und Kränze mit roten Schleifen im Zuge nicht getragen werden dürfen. Es wird daher ersucht, alle Kranzpenden direkt nach dem Central-Friedhof in Friedrichsfelde zu bringen. Die Kranzträger sind die einzigen, die vor Eintreffen des Zuges auf dem Friedhof zugelassen werden; dieselben gruppieren sich rechts und links vor dem Eingang in die Halle.

Sobald die Spitze des Zuges den Friedhof erreicht, bilden die Genossen des VI. Kreises vor dem Friedhof Spalier, lassen den Leichenwagen, die Angehörigen sowie die Gruppen 1 bis 5 passieren und schließen sich dann wieder dem Zuge an.

Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum der Halle können neben den Familienangehörigen nur die Gruppen 1 bis 5 in dieselbe zugelassen werden. Sobald die Feier in der Halle beendet ist, schließen sich an die aus derselben kommenden Personen zunächst die Kranzträger an und nehmen dann am Grabe freisörmig Aufstellung; die übrigen Zugteilnehmer gruppieren sich, soweit angängig, auf dem freien Platz vor dem Grabe. Nachdem die Feier am Grabe beendet ist, befließt der Zug am Grabe vorüber und gewinnt durch einen zweiten Ausgang, der durch eine Tafel kenntlich gemacht ist, das Freie.

Kleine Chronik.

Leipzig, 10. August.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater wird morgen einstudiert Shakespeares Trauerspiel Othello gegeben. Ueberrungen findet im Neuen Theater eine Aufführung des Launhäuser statt in der Titelrolle mit Herrn Ullus von der königlichen Oper in Anstertam, der in dieser Partie sein bestes Engagement antritt. — Im Alten Theater ist übermann Die Liebermann angefüßt.

Ein Jugendbildnis Liebknechts. In der Sächsischen Arbeiterzeitung schreibt Georg Rebebour: Welch ein lebensprägender Feuerkopf muß Liebknecht gewesen sein, als er sich seinen Ehrenkittel „Soldat der Revolution“ in der 48er Zeit verdient! Noch ist im Besitz der Familie ein Bild von ihm in der schwarzen Freischarenuniform erhalten, blaue Augen blicken uns aus einem länglich frischen Antlitz unter braunblonden Haaren kühn und offen an. Das kleine Bild ist von seinem unbesäglichen Künstler gemalt. Es muß ähnlich gewesen sein. Noch heute erkennt der prägende Bild in den jugendlichen Zügen gewissermaßen die Knospe des zu einem markigen Charakterkopf ausgereiften großmütigen Antlitzes, das uns allen so lieb und traut war und das nun — ach! — nur in unseren Herzen lebendig geblieben ist.

Hoffentlich wird jetzt bald jenes Jugendbildnis des Soldaten der Revolution durch Vervielfältigung allen Genossen und Freunden zugänglich gemacht.

Professor Rathorst über den Kurs des Andree-Balkons. Die Andree-Boje Nr. 3, die am 7. Juli auf dem Meere schwimmend gefunden wurde, wurde bekanntlich außerhalb Loppidum bei Island, auf 83 Grad 42 nördlicher Breite und 20 Grad 58 westlicher Länge angetroffen. Andree hatte den Vorsatz, auf jedem neuen Breitengrade eine Boje auszuwerfen. Nr. 2 war ausgenommen neun Stunden nach dem Auszug und wurde an Islands Nordküste aufgefunden. Man schließt also, daß Nr. 3 nicht lange nachher ausgeworfen worden ist, da diese gleichfalls an der isländischen Küste aufgefunden wurde. Die Meinung der Sachverständigen ist verschieden. Kapitän Soedenborg glaubt, daß die Boje auf 83 Grad nördlicher Breite ausgeworfen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese wie die anderen Bojen mit dem großen Polarstrom getrieben, von dem auch Nanfens Dram-Expedition seiner Zeit sich treiben ließ. Direktor Ernest Andree

in Östeborg, Andrees Bruder, hält den neuen Fund für höchst erfreulich und für eine gute und günstige Nachricht. Wie bekannt, hat Andrees Bruder früher in einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu beweisen versucht, daß Andrees Schicksal durchaus nicht hoffnungslos sei. Er erklärte, daß gewisse Geometriebedingungen einräumten, nach denen Andree erst im Spätsommer oder Frühherbst dieses Jahres zurückkehren dürfte. Professor Rathorst hat nun die Frage: „Kann die letzte gefundene Boje Aufschluß über den wahrscheinlichen Kurs der Expedition geben?“ folgenbermaßen beantwortet: „Unter der Voraussetzung, daß Boje Nr. 3 die ganze Zeit mit dem Polarstrom getrieben, und bei Island in andere Strömungen gekommen ist, ist vermutlich der Ballon nach dem Aufstiege gegen Nordost getrieben, hat den 82. Breitengrad überschritten, jedoch nicht den 83. erreicht, darauf Windstille angetroffen, ist dann nach Westen getrieben, am 13. Juli nach Ost und Südost zwischen Spitzbergen und Franz Josephs-Land, bis man offenes Meer erreichte, wobei die Polarboje verloren wurde. Dann ging es wieder nordwärts, bis der 83. Grad passiert war. Dieses müßte sich alles bereits am 15. Juli, also drei Tage nach dem Aufstiege, abgespielt haben. Welchen Weg der Ballon später genommen, muß unentschieden bleiben, bis man weitere Bojen und treibende Gegenstände aufgefunden hat. Wenn jedoch die oben erwähnte Voraussetzung unrichtig wäre, so fehlt jede Möglichkeit, zu berechnen, wo die Boje ausgeworfen wurde. Sollte die letzte Boje Wrackgut sein und den Ballon gleichzeitig mit der Polarboje verlassen haben, so muß die Katastrophe auf Franz Josephs-Land vor sich gegangen sein.“

Eine Erinnerung an Gottfried Keller. Im Zürcher Volksrecht berichtet der Arbeitersekretär Greulich über ein Zusammentreffen mit Gottfried Keller in Zürich in der Neujahrsnacht 1875 auf 1876. Greulich befand sich auf dem Heimwege von einer Silvesterfeier und kam dabei über den Paradeplatz. „Dort bei den Tiefenböfen (Hausfermenter)“, so erzählt er, „sah ich eine Gruppe von vier oder fünf Herren stehen, aus der mich einer mit Namen anrief, worauf ich mich näherte. Die Herren trieben aus allerlei Weise Ull, und zwar ziemlich laut. Darunter befand sich ein kleiner untersehter Mann mit grauem Vollbart in höchsten Stadium der Silvesterstimmung. Zum erstenmal sah ich hier Gottfried Keller. Der Meister der Sprache, der in seinem Romeo und Julia auf dem Dorfe der deutschen Literatur ein Kleinod gegeben hat, dieser Meister der Sprache war in jener Nacht der Sprache so wenig Meister, daß er seine bunten Gefühle nur durch

ein starkes Grunzen kundgab. Die anderen Herren waren übrigens auch im „Stadium“ und bald zeigte sich mir gegenüber einer besonders kampflustig, womit er auch unseren Gottfried sofort ansteckte, obgleich dieser bei der kleinsten Bewegung bedenklich aus dem Gleichgewicht kam. Nun war ich noch so gut wie nüchtern, wollte mich auch an der deutschen Literatur nicht veründigen, empfahl mich daher sehr freundlich von den Herren und setzte meinen Heimweg fort. Später habe ich den großen Dichter noch oft in besserer Verfassung gesehen und habe es sogar einmal zu einigen Worten mit ihm gebracht, ohne eine Großheit einzuhelmen.“

Die rote Nelke im Knopfloch. Zu den vielen ungelösten Fragen, die das 19. Jahrhundert auf seinen Nachfolger überwälzt hat, schreibt das Neue Pester Journal, ist eine neue hinzugekommen, die in aller Kürze folgendermaßen lautet: Darf ein Staatsanwalt zur Gerichtsverhandlung mit einer roten Nelke im Knopfloch erscheinen? Diese wichtige Frage gab jüngst beim Fünfstückener Gerichtshof zu einer peinlichen Kontroverse Anlaß. Es sollte ein Fall von Tötung durch Fahrlässigkeit verhandelt werden. Der Präsident Giza Mikos eröffnete die Gerichtsverhandlung und sagte mit gemessener Stimme:

„Ich sitz mit der Verhandlung beginne, fordere ich den Herrn Staatsanwalt auf, die in seinem Knopfloch befindliche Nelke zu entfernen.“

Ganz erstaunt blickt der öffentliche Ankläger auf den Präsidenten, dann erhob er sich langsam und erklärte entschieden: „Das thue ich nicht.“

Im Hinblick auf den Ernst der Verhandlung, entgegnete der Präsident zornig, „wiederhole ich meine Aufforderung.“

„Ich aber erkläre noch einmal, daß ich dieser Aufforderung nicht nachkomme“, sagte der Staatsanwalt beibehert. „Meine Blume kann den Ernst der Verhandlung nicht beeinträchtigen und ich dulde nicht, daß der Präsident persönlich verurteilt werde.“

Damit gab sich der Präsident nicht zufrieden. „Ich fordere“, fuhr er fort, „daß der Herr Staatsanwalt in anständiger bürgerlicher Kleidung erscheine, in einer Kleidung, deren Hiert das Ansehen des Gerichtes nicht verleiht.“

Diesem Wortgeplänkel folgte eine erregte Debatte, deren Einzelheiten im Protokoll verewigt wurden. Nun wird sich auch die Appellationsbehörde mit der Angelegenheit befassen, und wir werden hoffentlich eine autoritative Entscheidung der Frage erhalten, ob ein Staatsanwalt vor Gericht mit einer roten Nelke im Knopfloch erscheinen dürft.



sie sich verpflichten, dem Konsumverein keine Waren zu liefern. Sühne und Töchter von Mitgliedern dieser Vereinigung sollen von Danabrücker Geschäftsinhabern als Angestellte oder Lehrlinge nicht mehr angenommen werden. Bei Wahlen zu den Vertretungen des Staats und der Gemeinde wird in der Weise Stellung genommen, daß im Sinne des Vorgehens Einfluß auf die Besetzung zu erreichen versucht wird. — Nichts gelernt und nichts vergessen!

**Wegen Majestätsbeleidigung** wurden hier ein Lithograph und ein Musiker, beide aus Leipzig, verhaftet. Der Lithograph scheint geistesgestört zu sein. Er ist wieder aus der Haft entlassen worden.

**Die Ausfuhr von Büchern, Karten, Musikalien und Zeitungen** aus Deutschland, woran unsere alte Buchhändlerstadt Leipzig selbstverständlich in hervorragender Weise beteiligt ist, belief sich im ersten Halbjahre 1900 auf 63485 Doppelcentner mit einem Werte von 85552000 Mk. gegen 60079 Doppelcentner mit einem Werte von 83644000 Mk. in dem gleichen Zeitraum des verfloffenen Jahres. Sie war also diesmal um 8408 Doppelcentner und 1908000 Mk. oder um 5,5 Proz. höher. Als Käufer treten naturgemäß hiesigen Länder in den Vordergrund, die eine starke deutsche Bevölkerung haben.

**Krankentafelwesen.** Aus Anlaß eines besonderen Falles hebt das Ministerium des Inneren besonders hervor, daß die Auflösung einer Betriebs-Krankenkasse nicht durch den Unternehmer und die Generalversammlung der Kassennutzberechtigten auf seinen Antrag und Zustimmung der Generalversammlung durch Beschluß der höheren Verwaltungsbehörde erfolgt. Bis zu diesem Zeitpunkt besteht die Betriebskrankenkasse und die persönliche Haftung des Unternehmers für deren Verbindlichkeiten fort.

**Bei den Leipziger Sparkassen** werden neuerdings weit mehr Einlagen zurückgezogen als eingezahlt. Im ersten Halbjahr 1900 wurden

	zurückgezogen:	eingezahlt:
Sparkasse I	8877805.32 Mk.	7168324.86 Mk.
" II	2570066.89 "	1806757.76 "
	11447462.21 Mk.	8965082.12 Mk.

Es wurden also im letzten halben Jahre 2482380.09 Mk. mehr zurückgezogen als eingezahlt. Diese Erscheinung findet in der Hauptsache ihre Erklärung in dem Umstande, daß sich gegenwärtig eine bessere Kapitalanlage mit höherem Zinsfuß als bei den Sparkassen bietet, die bekanntlich nur 3 Prozent Zinsen zahlen.

**Der Mord in Prieststädt.** Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Leipzig hatte wegen des Mordes in Prieststädt eine Bekanntmachung erlassen, in der die Entlassenen gebeten wurden, beim Abrennen des Getreides nach den vermuldeten verborgenen Kleidungsstücken des als Täter verhafteten Arbeiters Donau aus Großhörsitz zu suchen. Am 5. d. Mts. wurde nun, wie aus Bühen gemeldet wird, vom Sohne des Mitterguts-pächters zu Alttraustädt beim Mähen von Gerste in der sogenannten „Heide“ zwischen Prieststädt und Miltitz die mit vielen Nulfsedeln bedeckte Zoppe des Mörders Donau gefunden, in deren Tasche auch ein blutiges Taschentuch sich befand.

**Eine massenhafte Einführung von österreichischen Zweiguldenstücken** ist in der jüngsten Zeit in Berlin beobachtet worden und dürfte auch bald ihre Wirkung weiter geltend machen. Ueberall tauchen die unseren Zweiguldenstücken ähnlichen Zweiguldenstücke auf und werden statt unserer heimischen Münze in Zahlung gegeben. Während früher nur vereinzelte Exemplare hin und wieder zu finden waren und infolge der Unachtsamkeit des Publikums an den Mann gebracht wurden, sind jetzt zahllose Fälle zu verzeichnen, wo ein Zweiguldenstück statt des Zweiguldenstückes eingeschmuggelt worden ist. Das ist für den Empfänger sehr empfindlich, denn das österreichische Geldstück hat nur einen Wert von 1.45 Mk. Der Empfänger büßt also dabei 55 Pfg. ein. Dabel macht es immerhin einige Mühe, das Zweiguldenstück wieder los zu werden, denn selbst die Banken nehmen nur mit Widerstreben österreichische Münzen an. Es liegt deshalb wohl im allgemeinen Interesse, das Publikum zu warnen und auf den Unterschied zwischen den zwei Geldarten hinzuweisen. Die zwei Stücke sind leicht durch den Rand zu unterscheiden, der bei dem Zweiguldenstück gerippt und bei dem Zweiguldenstück glatt ist.

**Patentanmeldungen hiesiger Erfinder.** Gegen diese Anmeldungen kann bis zum 7. Oktober 1900 Einspruch erhoben werden. **Nr. 241.** Feuerungsanlagen: Rost. Erhard Ebert, Hartthau i. Erggeb. — **Nr. 25a.** Flechten: Nabelungen, Defner für Strickmaschinen mit verstellbaren Nadeln. Paul Theuerhorn, Chemnitz. — **Nr. 34k.** Hauswirtschaftliche Geräte: Einrichtung zum selbstthätigen Entleeren des Waschbeckens von ausziehbarren Waschtrocheten. R. C. Wieweg, Dresden-Neustadt. — **Nr. 45a.** Land- und Forstwirtschaft: Maschine zum Befestigen des auf Parkwegen und dergl. befindlichen Unkrautes. Karl Bantzen, Tammenhain, Post Falkenhain, Bez. Leipzig. — **Nr. 55d.** Papierherstellung: Vorrichtung zum gleichmäßigen Heben und Senken der Vordruckwalzen an Langenstiebpapiermaschinen. Fr. W. Andreas, Dresden-N. — **Nr. 63b.** Wagenbau: Wagenbeifsel mit Querarmen zum Anhängen der Aufhängeriemer. S. Fr. Matthias, Dresden-Lößlau. — **Nr. 76b.** Spinnererei: Florleger für Krempeln. Oskar Schimmel u. Co.,

**Arbeitsgesellschaft Chemnitz.** — **Nr. 86f.** Weberer: Antriebsvorrichtung für die Schlingentreibwerke von Lillwebstühlen. David Richter, Chemnitz.

**Arbeitererlöb.** Gestern vormittag in der 11. Stunde ist der Maurer Gustav Döfler aus Tauscha auf einem Neubau der Oststeinstraße, wo er im Erdgeschosse arbeitete, dadurch verunglückt, daß ihm ein Ziegelstein aus dem 2. Obergeschosse auf den Kopf fiel. Döfler erlitt dadurch eine bedeutende Wunde und stürzte benimmungslos nieder. Er erholte sich zwar bald wieder, wurde aber immerhin in das städtische Krankenhaus gebracht. Seine Verletzung soll zum Glück keine lebensgefährliche sein. Das Hinabfallen des Steines soll durch die Unvorsichtigkeit eines Zimmermanns verursacht worden sein.

**Polizeibericht.** In der Promenade am Schwanenteich wurde gestern mittag ein aus Warschau gebürtiger, 13 Jahre alter jüdischer Knabe dabei erwischt, als er einer Frau das Portemonnaie aus der hinteren Kleiderdose zu stehlen versuchte. Der jugendliche Dieb wurde festgenommen und der Polizei übergeben. Die Frau, deren Portemonnaie er zu stehlen versuchte, wird erjucht, sich in der Kriminalabteilung des Polizeiamts zu melden.

Ein 18 Jahre alter Markthelfer von hier fand in einer Buchhandlung der Königsstraße vor kurzem Stellung. Dort hat der ungetreue, übrigens schon vorbestrafte Mensch einen ihm anvertrauten Geldbetrag von 150 Mark unterschlagen, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Das Geld hatte er leichtsinnig verthan.

Am 26. Juli ist eine goldene Herren-Saonnetuhr mit der Nr. 85 und der Reparaturnummer 41670 samt einer goldenen, langgliedrigen Kette mit Ringen gestohlen worden. Auf dem Deckel der Uhr war ein Monogramm MH eingraviert. An der Kette befand sich ein goldenes schwarz emailliertes Verloque in Buchform, worin die Photographie eines Kindes enthalten ist. Der Wert von Uhr und Kette beträgt 250 Mark.

In der Zeit vom 2. bis zum 7. August ist von einem Platte am Dresdener Bahnhof ein vierrädriger, blauangestrichener Handwagen mit Leiteraufsatz gestohlen worden.

Am 7. August ist einer Frau in der inneren Stadt von einem Taschendiebe ein schwarzlebernes Portemonnaie mit einem größeren Gelddetrage, darunter drei österreichische Fehnguldennoten und drei Zwanzigmarkstücke, gestohlen worden.

Durch Diebstahl wurde aus einer Wohnung der Kleinen Freihergasse in der Zeit vom 7. bis zum 9. August ein hellbrauner Sommerüberzieher von glatten Stoff, im Stoffbeutel die Bezeichnung: Deutsche Keule enthält, und ein Jackett von grünlichem Stoff und grünlichem Futter entwendet.

Nicht weniger als drei Fahrräder, und zwar Marken Bräcis Nr. 504 und Wright Nr. 30, sowie Kufiria, letzteres ein Damenrad, sind in den letzten Tagen gestohlen worden.

Ein von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs verfolgter 28-jähriger Schlosser aus Merseburg wurde hier ermittelt und festgenommen.

**Marktseeberg.** Wie uns von dem Inhaber des Gasthofes zum Heiteren Bild mitgeteilt wird, hat sich die vorgestern erwähnte Schlägerei und Messeroffense nicht in dem genannten Gasthofe, sondern mitten im Dorfe ereignet.

**Marktraustädt.** Die Unruhe, mit Petroleum Feuer anzumachen, will leider trotz der schlimmen Erfahrungen, die schon gemacht wurden, noch immer nicht verschwinden. Am Dienstag vormittag versuchte die 17-jährige Martha Heikemann Feuer anzumachen. Da ihr dies nicht gelingen wollte, goß sie etwas Petroleum in den Ofen, worauf die Flamme aus dem Ofen herausgeschlagen und die Petroleumkanne explodiert ist. Hierbei zog sich das bedauerenswerte junge Mädchen dementig heftige Brandwunden zu, daß gestern früh der Tod eintrat.

**Tauscha.** Die Opposition in unserer Stadtgemeinderate gegen die Wiederwahl des Bürgermeisters Sell bleibt hartnäckig, obwohl ihr der Verlauf der abgehaltenen Bürgerversammlungen zeigen mußte, daß sie nur geringen Rückhalt in unserer Einwohnererschaft besitzt. Trotzdem war bei der am Mittwoch vorgenommenen abermaligen Bürgermeisterwahl das Stimmverhältnis wieder 6:6. Die Angelegenheit wird nunmehr durch das Los entschieden werden.

### Gerichtssaal.

#### Gewerbegericht.

Leipzig, 10. August.

**Veräuferte Beweisführung.** Der Lithograph J. hat in der lithographischen Anstalt von W. zwei Platten lithographiert. Von dem dafür vereinbarten Lohn sind ihm 10 Mark zurückbehalten worden. Der Kläger forderte diesen Betrag und behauptete, daß ihm die Platten abgenommen worden sind. Der Vertreter des Beklagten wendet ein, daß die Arbeit ungenügend gewesen sei und nachgearbeitet werden mußte. Die Korrektur vorzunehmen habe Kläger abgelehnt; er ist auf seinen Wunsch entlassen worden. Zur Feststellung der Arbeit wurden Abzüge der korrigierten Arbeit vorgelegt, nach der der Sachverständige R. beurteilen sollte, ob die Arbeit eine korrekte gewesen sei oder nicht. Ohne Befestigung der Platten, so bemerkte der Sachverständige, sei eine Beurteilung unmöglich. Die Platten sind aber bereits an den Auftraggeber zurückgeschickt worden, weil die Arbeit eine eilige war. Der Kläger bestritt, daß er eine

Korrektur abgelehnt habe. Der Vertreter habe ihm 1 Mk. abziehen wollen, während W. den Betrag auf 10 Mk. erhöhte. Der Vorsitzende Gewerberichter Dr. Kothke bemerkte dem Vertreter des Beklagten, daß er in der Lage gewesen sei, vor Anhängigmachung des Rechtsstreites die Platten durch einen Sachverständigen eventuell durch das Gericht besichtigen und den Grad der Untauglichkeit feststellen zu können, ein Verfahren, das sich dann empfehlen, wenn die Beweisstücke nicht in aller Form erhalten bleiben können. Das Gericht verurteilte W. zur Zahlung der geforderten 10 Mk. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß vom Beklagten lediglich eingewendet worden sei, die 10 Mk. seien deswegen vorbehalten worden, weil eine Arbeitsleistung nicht richtig und ordnungsgemäß ausgeführt worden sei. Der Beweis hierfür ist nicht gelungen und konnte nicht gelingen, da der Beklagte es versäumt hat, wie es seine Pflicht war, sich die Sicherung des Beweises angelegen sein zu lassen. Das war aber notwendig. Denn sonst ist es bei dem vorliegenden Gewerbe unmöglich, ein überzeugendes Bild von der Arbeit zu gewinnen; es gehört der Augenschein dazu, um sich ein zuverlässiges Bild zu machen. Das Gericht hat nicht verkannt, daß derartige Arbeiten immer Beanstandungen unterliegen können. Um den Grad einer solchen Beanstandung zu würdigen, muß der Beklagte das Beweismaterial aufbewahren. Da er dies nicht gethan, mußte wie geschehen erkannt werden.

**Entlassen oder selbst gegangen.** Der Preßergolber W. forderte von dem Buchbindermeister S. Zahlung von 37.80 Mk. Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung. Der Beklagte wendet ein, daß der Kläger nicht entlassen worden, sondern selbst gegangen sei. Es sollte eine Arbeit nach China fertiggestellt und mit dem fälligen Dampfer versandt werden. Es stellte sich indes heraus, daß die Decken verdrückt waren und so nicht geliefert werden konnten. S. war hierüber erregt und kam es zu Differenzen zwischen ihm und W. Hierbei äußerte S.: das ist eine Vagerei und Puscherei; nach einer anderen Lesart soll er „Vager“ gesagt haben. W. packte hierauf seine Sachen zusammen und erklärte, gehen zu wollen. Als er noch murmelte, bemerkte S., er solle machen, daß er hinauskomme. Diese Sachdarstellung wurde durch Zeugen bestätigt. Das Gericht wies W. mit seiner Klage unter folgender Begründung ab: Ob der Beklagte die festgestellten Unfertigkeiten in Wahrung berechtigter Interessen gethan habe, habe man nicht zu entscheiden. Eine grobliche Beleidigung liege nicht in diesem Tadel; es könne dahingestellt bleiben, ob darin eine Beleidigung zu erblicken sei. Eine grobliche Beleidigung liege nicht vor, es konnte der Kläger deshalb nicht die Arbeit ohne Kündigung verlassen. Dies hat er dennoch gethan, somit hatte er keinen Anspruch auf Zahlung des Lohnes während der Kündigungsfrist und seine Klage war aus diesem Grunde abzuweisen.

**Der übliche Lohn.** Die Arbeiter K., Sch. und H. haben in Leipzig für die Firma G. in Berlin das Fremdenblatt, eine Arbeitszeitung und ein illustriertes Witzblatt fünf Wochen lang ausgetragen. Sie behaupten, es sei 3 Mark pro Tag vereinbart worden und fordern noch die ersten zwei je 13.50 Mark, der letzte 18.25 Mark. Der Vertreter der Firma G. bemerkt, er habe den Leuten zunächst 3 Mark pro Tag zugesagt, doch nur unter der Bedingung, daß er sich nach dem ortsüblichen Lohn erkundigen und dann diesen gewähren wolle. Erkundigt hat sich K. nicht. Die Kläger bemerken noch, daß K. ihnen in der vorletzten Woche 16.80 Mark pro Woche geboten hat, worauf sie mit Niederlegung der Arbeit gedroht haben. K. hat gemeint, sie sollen nicht so vorstig sein, worauf die Kläger noch eine Woche weiter gearbeitet haben. Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung der geforderten Summen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Es ist bei Eingehung des Arbeitsverhältnisses von den Parteien eine feste Vereinbarung nicht getroffen worden. Ein Kläger hat wohl 3 Mk. erhalten, doch ist gesagt worden, wie der Beklagte behauptet, nach dem üblichen Tagelohn würden sie bezahlt werden, er werde sich erkundigen. Dies ist in fünf Wochen nicht erfolgt. Die Kläger haben sich in dem Glauben befunden, daß der bezahlte Lohn weiter bezahlt wird. Ganz abgesehen aber hiervon, ist nach § 612 des Bürgerlichen Gesetzbuches der übliche Lohn zu zahlen. Nach Lage der Sache hat man auch für diesen Fall 3 Mark für den Werktag als einen unangemessenen nicht erachten können und war der Beklagte zur Zahlung der geforderten Summe zu verurteilen.

### Von Nah und Fern.

Drei Monate Gefängnis wegen Aneignung von 10 Pfennigen.

Der Arbeiter Hermann Bloch in Hannover, der sich nach seiner Angabe in Not befand, sah in einem Volkspreiskauf auf einem Tische 2 Fünfpfennigstücke liegen und, der Verführung erlegend, nahm er die beiden Mittel an sich. Der Vorgang war jedoch beobachtet und Bloch mußte die 10 Pfennige wieder herausgeben. Auch wurde von dem Inhaber des Volkspreiskaufes Staatsanzeige erstattet. Vor einigen Tagen hatte sich

# Grösste Schuhwaren-Lager Leipzigs.



**Otto Selle**  
Leipzig-Neustadt. 15  
Eisenbahnstr. 29.

**H. Gelpcke**  
15 Königsplatz 15  
Café Royal.  
Telephon 5345.

**Paul Rose**  
Tauchaer Strasse  
(Krystallpalast).

**Curt Hanko**  
(früher Niese)  
15 Grimm. Steinweg 15  
Goldenes Einhorn.



Führen nur die seit 18 Jahren bekannten, mit dem Ehrenpreis der Stadt Leipzig im Jahre 1897 ausgezeichneten Fabrikate der renommierten Schuhfabrik.

## Gotthard Enke, Zwenkau.

Besonders sind hervorzuheben:

Herren-Schnürschuhe . . von Mk. 5.00 an  
Herren-Zugstiefel . . . . . 5.50 "  
Herren-Schaftstiefel . . . . . 6.50 "

Damen-Hauschuhe . . . . von Mk. 1.75 an  
Damen-Zugstiefel . . . . . 3.50 "  
Damen-Knopfstiefel . . . . . 5.00 "

Bestellungen nach Maass.

Reparaturen prompt und billig.

**Braune Schuhe u. Stiefel für Damen, Herren u. Kinder in grosser Auswahl!**



Wird vor der Strafkammer in Hannover zu verantworten, die ihn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilen mußte unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Wod schon zweimal wegen Diebstahls bestraft ist.

Vermischtes.

- Von Sven Hedlin, dem schwedischen Forschungsreisenden, sind neuerdings interessante Nachrichten eingetroffen. In Stockholm wurde berichtet, daß die Reise bis zum Abgang der Briefe in bester Weise verlaufen ist.

Seine Erwartungen übertroffen. Er durchforstete das ganze Lob Nor Gebiet und die vielen Seen, die unter dem Namen Lob Nor gehen. Der alte See Lob Nor ist nicht mehr vorhanden, sondern völlig ausgetrocknet.

In Moskau ist ein Brief Hedlins eingetroffen, in dem er meldet, daß er soweit in das Innere von Tibet vorgebrungen ist, wie niemals vor ihm ein Europäer.

Veranstaltungskalender.

Freitag: Textilarbeiter-Verein. Gesellschaftliche Abendmahl. Abends 7 1/2 Uhr. Kneipen-Verein. Abends 8 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

F. A. Die von Ihnen wahrgenommene Thatsache ist für uns nichts Neues. Es ist bekanntlich, daß ausgeklüftet sein wollende, organisierte Arbeiter ihre geistige Nahrung aus jenem Papier beziehen.

richten. Uebrigens hat man in der Maurerorganisation, über die Sie besonders kagen, in dieser Beziehung bereits zu wirken begonnen.

F. A. Wir erwarten Sie Sonnabend abend in unserer Sprechstunde. Bringen Sie die Aufschriften der Berufsvereinschaften mit.

Ankunft in Rechtsfragen.

F. M. Lassen Sie es auf die Klage ankommen, da die Weibung nicht erfüllt worden ist. An Kosten können etwa 20 Mk. entstehen.

D. M. § 828, Abs. 1 bezieht sich auf alle Schäden. Wer das 7. Lebensjahr nicht vollendet hat, ist dafür nicht verantwortlich.

Alte Abonnent, Tischlerwerkzeuge Gutrich. Das Recht ist zweifellos; nur versucht man jetzt, den Bedarf durch Freiwillige zu decken.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag den 10. August: 214. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot), Der Waffenschmied. Komische Oper in 3 Akten. Musik von G. W. Vorking.

Altes Theater.

Spielplan: Bis Sonnabend: Geschlossen. Speiseanstalt I (Johannisplatz): Linfen mit Schwarzsülzchen. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Kartoffelmus mit frischer Wurst.

Gr. Cigarren-Auktion.

Morgen Sonnabend nachm. 3 Uhr sollen 20 Milie Cigarren, beste Qualität, Cigaretten, Cognac, Rot- u. Weißwein, Sect, 4 Cir. beste Blüt-, Leber- u. Knackwurst, Schwarzsülzchen und Speck, 1 Fass Syrup u. s. w. versteigert werden.

Auktion.

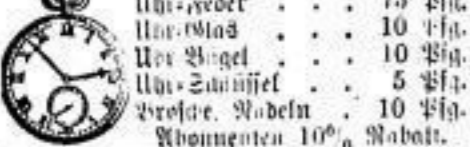
Freitag den 10. August nachmittags 5 Uhr u. Sonnabend nachm. 5 Uhr kommen L. = Plagwitz, Fischebrücke Str. 23, wegen Auflösung der Firma: Herren- u. Knabenanzüge, Sommer- u. Winterüberzieher, Hüte u. v. a. gegen bare Zahlung öffentlich zur Versteigerung.

Specialität. Große Fleischergasse 5. Kurprinzstr. 4.



Achtung! Neue und getragene Herren-, Burichens- und Kinder-Anzüge sowie alle Art Wäsche, Schuhe, Stiefel u. Abren kauft man gut und billig bei Max Junghans, Ecke Thal- u. Seeburgstr.

Anger-Crottendorf, Zwelnaundorfer Strasse 19. H. Hofmann Uhrmacher, Goldarbeiter.



Rosfleisch-Verkauf. Täglich frisch, Saucerbretten u. Nidchen. ff. Bratenfleisch per Pfd. 28 Pfg. W. Thomas, an der Kirchstr.

Cigarren, Cigaretten, wie Schreibwaren empfiehlt in großer Auswahl Celestin Friedel, L.-Lindenau, Ecke Bismarck- u. Kaiser Wilhelm-Str.

Frühkartoffel-Ausgabe am Sonnenwitzer Kreuz. Rostergut Connewitz. 85000

Kartoffel-Ausgabe! Frühkartoffeln werden Donnerstags von früh 7 Uhr an abgegeben unmittelbar bei Wöhlig-Ehrenberg. 7941 Rittergut Gundorf.

Arbeiterinnen werden für lohn- und dauernde Beschäftigung gesucht 8409 Plagwitz, Jahnstr. 77.

Kartoffel-Ausgabe in Lindenau täglich hinter Fränkels Fabrik an der Müllener Straße. 8420 Die Oekonomie-Verwaltung der Leipziger Westend-Baugesellschaft.

Frischen Seelachs ohne Kopf per Pfund 15 Pfg. sowie alle anderen Sorten Seefische empfiehlt 8518 Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“ Katharinenstrasse 13/17.

Wurstfett Pfd. 65 Pfg. mit Schüssel Feinster deutscher Speck Pfd. 65 Pfg. Dresdener Brühwürstel Thür. hausgemachte Wurst Albert Rost Peterstraße 20; Neumarkt 24.

Produkten- u. Grünwarengeschäft wegen pädagog. Veranlassung der Frau sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen Connewitz, Restaurant Reichhof. 1 schön. Garten, hinter der Reihens. Str. gelegen, 3. verf. Reichenhainer Straße 29, I. Garten billig zu verkaufen Kleinschöcher, Schleiß. Weg 12, I. I.

Garten u. Kinderwagen zu verkaufen Neubnh, Oststraße 48, I. I.

1 n. Veriko, n. h. sp. u. 2 Westf. zu verkaufen Burgener Straße 68, Hof-Fortzugshalber bill. z. ver. Schränke, Veriko, Kommoden, Bettstellen u. Mtr., Tisch, Stühle u. s. w., 1 Labentafel, 1 gute Wäschereiwelt-Schneid. Leipz. Str. 30, H. I.

Eleg. bunt. Wäschelose, Stell., neu, Preis 100 A, f. 80 A, v. Thonb., Neue Str. 1, II. I. Sofa, rot-br. Bezug, billig zu ver. Gerberstraße 58, J. I. I.

Zwei Stell. Sofas, 2 Matratzen mit Bettstellen, 1 Orspaterstuhl zu verkaufen. Volkmarzdorf, Zorgauer Straße 18, III. I. Kleider, 10. Bettst. 3. Kleider, u. Muff. 10. Bettst. 10. A. v. M. Kleider, 25, I. I.

Kinderford u. Gefl. u. Bilgel bill. z. v. Lindenau, Josephstraße 34, I. r.

Berichtete Romane sind zu verk. Kleinschöcher, Baumannstraße 12, pt. I. Rasiermesser, engl. Stahl, wie neu, mit Zubehör, bill. z. v. Johannstraße 28, I. Kanonensfen mit neuen Röhren bill. z. verk. Mathäikirchhof 24, H. IV.

3 Biegenböde u. Geschirr bill. z. verk. Kleinschöcher, Rudolfsstr. 20, III. r.

10 u. alte Kaninchen billig zu verk. Lindenau, Garforthstr. 14, II. I. Singkästen, ff. u. große Bauer, verk. bill. Anger, Stänger Str. 46, part. 18.

Kleiner Handwagen zu verkaufen Entzisch, Deltyscher Str. 84, 2. Hof, pt. I.

Acetylen-Laternen hoch. Fabrikat, Stück 5 Mk., zu verkauf. Volkmarzdorf, Ludwigstr. 119, I. r.

Moderner Kinderwagen zu verkaufen. Schnefeld, Dimpfstr. 44, III. Mitte.

Dauerh. St. wagen für 3 Mk. z. verk. Leuzsch, Hauptstr. 94, III. r.

Wohnungsanzeigen. Frl. möbl. Zimmer f. a. H. f. z. verm. Anger, Bernhardtstr. 40, IV. I.

Frl. große Stube als Schlafstelle für 2 Herren zu verm. Knautzhainer Str. 6, II. I.

Frl. Stube als Schlafstelle zu verm. Thonberg, Schulgasse 9, II.

Veere 2f. Stube (u. Kuchensch.) u. Kammer 1/10. z. verm. Kl.-Bisch. Lutherstr. 10, III. I.

Veere Stube zu vermieten Kleinschöcher, Bachmannstr. 14, I. I.

Vermischte Anzeigen.

Es finden noch einige tüchtige Gtnis-Arbeiter bauernde Stellung bei höchstem Lohn. Jersmann & Co., Dresden Gtnisfabrik mit Kraftbetrieb.

Tüchtiger Fläger und Verteilmer erhält bei hohem Lohn dauernde Arbeit. Wilh. Carl jr., Thomafußstraße 16.

E. Wädh. v. 12-14 J. z. Vermittlung. Gef. Wädh. Stein, Schuhw.-Gef. Kl. Sch. Rudolfsstr. 35.

Kell. Frau f. e. Kind f. b. Vermittlung. Gef. Neustadt, Mariannenstraße 65, III.

E. Frau f. Beschäft. i. Wäsch. u. Scheuern Kleinschöcher, Mülliger Str. 5, part. r.

Ein Kind wird in Pflege gegeben. Neuschönefeld, Karafstraße 11, prt.

Brosche v. Lind. d. Holz bis Bahndübel. verl. Weg. Bel. abzug. Lind., Tanchulstr. 24, I.

Die Beerdigung im Restaurant Flügel gegen die Kollegen im Konsumverein Plagwitz nehme ich hiermit zurück. Plagwitz, den 10. August 1900. 85083 F. A. Gehrmann.

Teilnehmer zur gemeinschaftlichen Fahrt nach Berlin, Abfahrt Sonnabend nachm. 11.28 vom Berl. Bahnh., wollen sich bis Sonnabend mittag 1 Uhr einzeichnen Tauchaer Str. 19 im Restaurant.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Onkel, Bruder und Schwager, der Seltsame Hermann Spahlholz heute morgen nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Johannisdorfes aus statt. 8487 Thonberg, Wädhern, Neureudnitz den 9. August 1900. Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern starb an der Proletarierkrankheit unser langjähriger Genosse, der Steinmetz Hermann Spahlholz. Sein aufopferndes und uneigennütziges Wirken für die Arbeitersache sichert ihm bei allen, die ihn kannten, ein dauerndes Andenken. Leipzig-Thonberg, 10. August 1900. Die Parteigenossen des Südost-Bezirks.

Die Beerdigung findet morgen, Sonnabend, nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Johannisdorfes aus statt. — Die Genossen treffen sich um 3 Uhr im Restaurant Koftrab-Insel, Neureudnitz, Stötterlicher Straße.

Todes-Anzeige.

Und wieder riss der Tod eine Lücke. Es starb unser Genosse, der Steinmetz Hermann Spahlholz. Als Kämpfer in der schweren Zeit des Sozialistengesetzes wird er allen Genossen unvergessen bleiben. Arb.-Verein Thonberg-Neureudnitz.

Nachruf.

Am 6. August starb nach kurzem Krankenlager unser Kollege und Mitarbeiter, der Tischler Albert Blei im Alter von 30 Jahren. Es werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren Die Arbeiter der Musikwerkefabrik „Polyphon“ in Wahren. 85892



**Fünfter ordentlicher Verbandstag  
des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und  
Arbeiterinnen Deutschlands**

zu Halberstadt im „Odeum“, Braunschweiger Straße.

Der Kongress wurde am Sonntag den 5. August eröffnet, die eigentlichen Verhandlungen begannen aber erst am Montag. Es sind 64 Delegierte anwesend, außerdem sind erschienen als Vertreter des Vorstandes Aug. Brey und Fr. Bruns, Hannover, als Vertreter des Ausschusses Jakob Streb, Offenbach, und als Vertreter der Generalkommission Genosse Sabbath, Hamburg.

Aus dem Bericht des Verbandsvorsitzenden ist besonders hervorzuheben, daß die Organisation erfreuliche Fortschritte gemacht hat und ihren Aufgaben immer mehr gerecht werden konnte. Im Jahre 1899, zur Zeit des ersten Verbandstages, zählte der Verband 42 Zahlstellen, gegenwärtig 259; die Mitgliederzahl betrug damals 2400, zur Zeit 29512. Mit Genauthuuna sei zu konstatieren, daß die anfänglichen Besorgungen gegen die in Kassel beschlossene Beitragserhöhung sich als unberechtigt herausgestellt haben. Die Einführung von Gauvorständen zur Leitung der Agitation habe sich stets als eine zweckmäßige Einrichtung erwiesen, ebenso die Resolutionen der Zahlstellen. Das Verbandsorgan Der Proletarier erscheine jetzt in einer Auflage von 40000 Exemplaren. Die hohe Auflagenziffer erklärt sich durch das Verlangen nach Agitationsnummern. Im Jahre 1898 waren 13 Arbeitseinstellungen zu verzeichnen, woran 403 Personen beteiligt waren, von den Arbeitseinstellungen waren 4 Angriffsstreiks und 9 Abwehrstreiks. Im Jahre 1899 waren 19 Arbeitseinstellungen zu verzeichnen, woran 1242 Personen beteiligt waren. In diesem Jahre hat die Lohnkommission der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen Hamburgs auf dem Wege der Verhandlungen 23 Lohnforderungen geregelt, in 14 Fällen mit, in den übrigen Fällen ohne Erfolg. Redner schließt mit dem Wunsche, daß auch in Zukunft alles getan werden möge, um die Organisation vorwärts zu bringen.

Den Bericht des Ausschusses gibt Streb-Offenbach. Der Ausschuss habe sich hauptsächlich mit einer Reihe von Beschwerden gegen den Vorstand beschäftigt, von denen jedoch nur wenige als völlig berechtigt anerkannt werden konnten.

Es folgt die Beratung der Anträge zu dem Bericht des Vorsitzenden. Der Antrag, die Statuten in italienischer Sprache herauszugeben, wird abgelehnt.

Ein Antrag der Zahlstelle Wolgast, jährlich zwei Agitationstouren von Seiten des Verbandes ausführen zu lassen, wird den Gauvorständen zur Berücksichtigung überwiesen. Der Antrag, den Bericht in polnischer und italienischer Sprache herauszugeben, wird angenommen. Die Zahlstelle Derben beantragt, Statuten in polnischer Sprache drucken zu lassen und ersucht den Vorstand, bei der Generalkommission um die Herausgabe eines polnischen Gewerkschaftsblattes vorstellig zu werden. Der Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt.

Zur Annahme gelangt ein Antrag, der es dem Redakteur des Verbandsorgans zur Pflicht macht, persönliche Angriffe gegen den Vorstand aus den Spalten der Presse fernzuhalten.

Es wird zur Beratung des Punktes Presse übergegangen. Es liegen fünf Anträge vor, das Verbandsorgan, Der Proletarier, alle acht Tage erscheinen zu lassen. Die Anträge werden von verschiedenen Seiten in Anbetracht der vermehrten Kosten, die durch Druck, Expedition und Redaktion, sowie durch das Austragen am Orte selbst entstehen, bekämpft und der Wunsch ausgesprochen, die Versammlungsberichte kurz zu fassen, damit Platz für wichtigere Artikel gewonnen wird. Die Anträge auf wöchentliches Erscheinen des Organs werden abgelehnt. Ein Antrag der Zahlstelle Schönebeck: „Die Versammlungsberichte, die nicht von Bedeutung sind, kommen in Wegfall“, wird angenommen. Die Gratis-Lieferung der Gleichheit an weltliche Mitglieder wird von keinem Redner befürwortet, der diesbezügliche Antrag wird einstimmig abgelehnt. Zur Annahme gelangt der Antrag: „Der Proletarier ist zu verstärken.“

Damit ist der Punkt Bericht des Vorsitzenden und Ausschusses erledigt. Der Bericht des Kassierers wird zurückgestellt und zum Punkt 3: Die Statistik und die Arbeitslosenunterstützung übergegangen. Eine Reihe von Rednern verkennt die Vorteile der Arbeitslosenunterstützung nicht, jedoch sei es nicht ratsam, ohne weiteres eine derartige Einrichtung zu schaffen, die ohne erhebliche Beitragserhöhung nicht möglich ist. Die Ausführungen der meisten Redner richten sich gegen die Arbeitslosenunterstützung. Die Abstimmung ergiebt die Ablehnung aller Anträge auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung mit großer Majorität. Einer Resolution der Zahlstelle Altona, der noch immer weiter um sich greifenden

Arbeitslosigkeit unter den Fabrikarbeitern und Arbeiterinnen durch Verkürzung der Arbeitszeit entgegenzuwirken, schließt sich der Verbandstag an. Ein Antrag der Zahlstelle Harburg, im Jahre 1901 eine statistische Erhebung über die Arbeitslosigkeit zu veranstalten, wird der mit der Ausarbeitung der Resolution betrauten Kommission überwiesen.

Es gelangt folgende Resolution zur Annahme: „Der 5. ordentliche Verbandstag zu Halberstadt erklärt sich im Prinzip für Einführung der Arbeitslosenunterstützung. In Erwägung, daß das gegenwärtig vorhandene statistische Material nicht ausreicht, eine Uebersicht über die Arbeitslosigkeit im allgemeinen zu gewinnen, in Erwägung ferner, daß wir uns im Anbeginn einer Zeit wirtschaftlichen Niedergangs befinden, daß gegenwärtig die Einrichtung der Arbeitsnachweise nicht genügend ausgebaut ist, daß die niedrigen Löhne der ungelerneten Arbeiter eine Erhöhung der Beiträge, die die Arbeitslosenunterstützung erfordern würde, nicht empfehlenswert erscheinen lassen, scheidet der Verbandstag von der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung vorläufig ab. Der Verbandstag beauftragt daher den Vorstand, im Jahre 1901 abermals statistische Erhebungen über Arbeitslosigkeit und Krankheit der Mitglieder anzustellen und das Resultat dieser Erhebungen dem Verbandstag im Jahre 1902 als Material zu unterbreiten.“

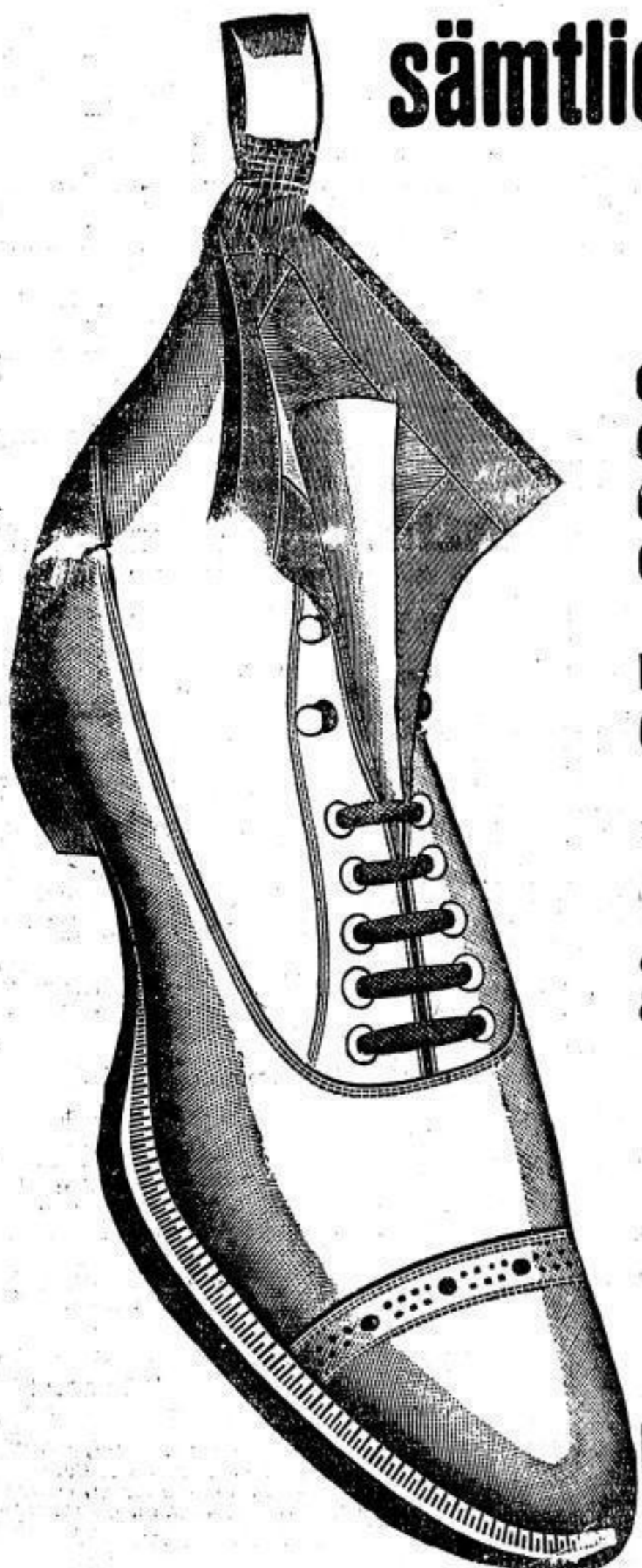
Es gelangen die Anträge auf Einführung einer Krankenunterstützungs- und Zuschußkasse zur Beratung. Nachdem eine große Anzahl Redner sich sowohl für als gegen die Anträge geäußert, wird ein Schlusstrag angenommen. Die Abstimmung ergiebt die Ablehnung aller Anträge auf Gewährung von Krankenunterstützung und die Annahme einer dementsprechenden Resolution.

Den Kassenbericht gibt Bruns-Hannover, der im Februar dieses Jahres das Amt des verstorbenen Kassierers J. Wilhelm angetreten hat. Danach betrug die Gesamteinnahme 830948,89 Mt., die Gesamtausgabe 285720,85 Mt. Es ist ein Bestand von 95226,04 Mark vorhanden. Der Bestand der Gaukasse beträgt 1418,65 Mt., der Bestand des Streifonds 18441,85 Mt.

Den Revisorenbericht gibt Bruns-Hannover, dieser wünscht, daß die Buchführung in Zukunft eine übersichtlichere wird, daß der Verbandstag Mittel für verschiedene notwendige Bureauinventarien bewilligt und daß die Kasse von zwei vereidigten Buchrevisoren geprüft wird. Verbandskassierer Bruns erklärt sich mit diesen Forderungen einverstanden, er habe jedoch notgedrungen bis

# Räumungs-Verkauf

## sämtlicher farbiger Schuhwaren



herabgesetzten Preisen.

<b>Gelbe Herren-Hackenstiefel Paar</b>	<b>6.25 Mt.</b>
<b>Gelbe Herren-Halbschuhe</b>	<b>4.50 "</b>
<b>Gelbe Damen-Knopfstiefel</b>	<b>5.25 "</b>
<b>Gelbe Damen-Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe</b>	<b>3.25 "</b>
<b>Lasting-Hausschuhe m. Absatz</b>	<b>1.65 "</b>
<b>Gelbe Kinder-Knopfstiefel 27-30</b>	<b>3.40 "</b>
<b>do. 31-35</b>	<b>3.90 "</b>

sowie noch verschiedene andere Artikel

zu sehr billigen Preisen.

**Beachten Sie in unseren 4 Geschäften die Schaufenster.**

# H. Reiss & Co.

**I. Geschäft:**  
Leipzig, Windmühlenstrasse 8-12.

**II. Geschäft:**  
Leipzig, Hainstrasse 27.

**III. Geschäft:**  
Plagwitz, Karl Heine-Strasse 47b

**IV. Geschäft:**  
Volkmarsdorf, Eisenbahnstr. 99



# Coburger Hof.

Teleph. I, 488. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 493.  
Allen geübten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.  
Empfehle meinen guten preiswerten Mittagstisch inkl. Bier 50 Pfg., Stamm zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.  
Ferner empfehle meine feine Asphalt-Regelbahn. Billard.  
Sonnabends Schweinsknochen.  
50 Betten von 30 bis 150 Pfg.  
Es ladet dazu ein Hochachtungsvoll **Kannegiesser.**

## Restaurant A. Schumann

**Glockenstrasse 4.**  
Empfehle allen Freunden und Genossen meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. (8583)  
Guten Mittagstisch und das beliebte Zwenkauer Bier.  
Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Sonntag früh Speckkuchen.

## Restaurant Brüderstr. No. 11

**Bürgergarten** (Inh.: Friedr. Schumann)  
empfehlenswert. Mittagstisch, warme und kalte Speisen, ff. Lager- und Bayerisch Bier, Köstlicher Gose etc.  
Gewerkschaftslokal der Maler, Schneider und Tapezierer.

## Löwenschänke, Goldhahngässchen.

Ungemüthliches Bayerisch. Bier-Lokal. [7743]  
**Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“**  
Karlsstrasse 2 Albert Fritzsche Karlsstrasse 2.  
Meinen kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stamm halte bestens empfohlen. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntag Speckkuchen. Vorzügliches Crostitzer Lagerbier und echt Culmbacher. [4376]

## Goldnes Hufeisen Brühl No. 11

(früher Schwarzes Rad) Gast- u. Logierhaus u. Bayer. Bierstube.  
**Täglich Konzerte.**  
ff. Speisen und Getränke. Flotte Bedienung. [2645]  
Jeden Freitag und Sonnabend Schweinsknochen.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet Louis Starke.

## Restaurant Heiterer Blick, Moltkestr. 46.

Empfehle ff. Bier, kräftigen Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. [7922]  
Küchensoll A. Dietze.

## Flügels Restaurant und Café

Plagwitz, Ecke d. Giesser- u. Jahnstrasse.  
Meine freundlichen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten halte bestens empfohlen. Jeden Dienstag Schlachtfest. Sonnabends Schweinsknochen. Ergebenst ladet ein Hermann Flügel.

## Vockes Restaurant, Plagwitz

Merseburger u. Weissenfeller Strassen-Ecke 32  
empf. seine Lokalitäten. Speisen u. Getränke hochfein. Sonnabends Schweinsknochen. Sonntag Speckkuchen. Karl Zeidler gen. Vocke. [0709]  
Verkehrsstofel der Zimmerer Leipzig-West.

## Restaurant zwei Linden (E. Weiske)

Lindenau, Karl Heine-Strasse 70 [10052]  
empf. seine freundl. Lokalitäten, guten, kräftigen Mittagstisch. Freitags, Sonnabends Schweinsknochen. Sonnabends abends u. Sonntag früh Speckkuchen. Bühnisch u. Lagerbier v. Naumann, Bayerisch Bier Frankenhäu. Achtungsvoll. D. D.

## Restaurant Goldenes Horn, Könnertstr. 107.

Empfehle ff. Bier, kräftigen Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. [2381]  
Achtungsvoll Joseph Michalski.

## Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 9. August 1900.

a) Anstehend:  
145 Rinder und zwar 42 Ochsen, 12 Kalben, 64 Kühe, 27 Bullen;  
876 Ferkel;  
390 Stück Schafvieh;  
1205 Schweine und zwar 1205 deutsche, — aus  
2616 Tiere.

b) Marktpreise für 50 kg in Markt.

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	69
	2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	—	67
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	64
	4. gering genährte jeden Alters	—	60
Kalben und Kühe:	1. vollfleischig, ausgewässert, Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	64
	3. ältere ausgewässerte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	60
Bullen:	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	54
	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	46
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	64
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	61
	3. gering genährte	—	58
Ferkel:	1. feinstes Mast- (Wollmisch-) Mast) und beste Saugfärbler	46	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugfärbler	42	—
	3. geringe Saugfärbler	35	—
Schafe:	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	36	—
Schweine:	2. ältere Mastlamm	34	—
	3. mäßig genährte Ferkel und Schafe (Mergschafe)	—	—
	1. vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	60
	2. fleischige	—	56
	3. gering entwickelte, sowie Säuen und Eber	—	50
	4. ausländische (aus )	—	—

c) Verkauf:  
134 Rinder und zwar 35 Ochsen, 12 Kalben, 61 Kühe, 26 Bullen  
872 Ferkel  
384 Schafe  
1186 Schweine  
d) Geschäftsgang:  
langsam.  
stot.

## Otto Hein's selbstbäckiges Wiener Backmehl

werden ohne Hefe Pfannkuchen und Krapsen in 10 Minuten, Naps, Fleisch-Rudeln und Torten in 1/2 Stunden in jedem Brat- oder Kochtopf hergestellt. Besondere Vorzüge: Billige, bequeme Herstellung, besonderer Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit des Gebäcks, kein Nüchtern bei Befolgung der dem Mehl beigefügten Anweisungen und Rezepte. Zu beziehen in Paketen — 1 Pfd. à 25 u. 80 Pfg. (für Webereibekäufer an gross-Preise) in dem Spezial-Geschäft für Kakao und Schokolade

Otto Hein vorm. A. F. Fomm  
Kurprinzstrasse Nr. 1  
dicht am Hofplatz. [535]



feinen Bedarf in Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Jacketts, Hosen (fertig und nach Maß in bester Ausführung u. taubellosem Sitz), Damen-Jacketts, Stragen, Kleiderstoffen, Bettwäsche, Möbel aller Art bedien will, der womöglich nur an

**L. Cohn's**  
Waren-Credit-Geschäft.  
Am Westplatz  
Eingang Kolonnenstrasse 34, 1.  
Dortselbst erhält Jedermann sämliche Waaren auf

**Leihzahlung**  
auch ohne Anzahlung.



Nickel-Remontoir-Uhren v. 6. A an Regul.-Nussbaum-Uhren v. 9. A an Silb. Remontoir-Uhren v. 10. A an Gold. Remontoir-Uhren v. 18. A an  
**M. KEMSKI**  
Münzberger Straße 6.  
Trotz der billigen Preise allen Lesern der Volkszeitung noch 10% Rabatt.

**Fahrräder**  
neue und gebrauchte, bestes Fabrikat, zu billigen Preisen empfiehlt **Edmund Störzner**, Plagwitz, Rönneckerstr. 38.  
Gr. Auswahl prämi. Kanarienvogel. Hochf. Sommerräb., 5 Pfd. 1. A, Str. 17. A, fow. a. Sort. pr. Vogelw. Winter. Amieseneier, Weibh., Käfige 20, Dvb. 1.80—50. A, ital. Goldf. 10, M. Kraft, Vogelst. 18.

## St. Privat

Sturm der Sachsen unter Kronprinz Albert auf St. Privat.  
**Diorama: Kaiser Wilhelm I. in seinem Arbeitszimmer.**

■ Panorama am Rossplatz. ■  
Offen von früh 8 bis 9 Uhr abends.  
An Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr ab.  
Eintrittspreis 1 Mk.  
Kinder und Militär, vom Feldwebel abwärts 50 Pfg.  
Vorzugskarten gültig.  
In den unteren Räumen Weltrestaurant. Oswald Schlinke.

Infolge des großen Zuspruches bleibe ich noch einige Zeit hier!

## Rosa Landau

jetzt: Hotel Deutsches Haus, Königsplatz, Ecke Wächterstr., II. Et.  
Täglich von 10—5 Uhr. Sonntags bis 3 Uhr.  
Unschädliche Kosmetik! Muttermale (auch erhöhte) Haut- und Leberflecke etc. werden ohne Operation schnellstens entfernt; es verbleiben keine Narben.  
Schnelle Beseitigung von Warzen und Haut-Grießkörnern.  
Teintpflege. Sehr bewährtes Enthaarungs-Verfahren. Specialität: Entfernung von Milieum — Sommerprossen auch schriftlich. Empfohlen vom Leipziger Schriftstellerinnenverein und von mehreren Naturheilvereinsvorständen aus Berlin u. [6173]  
Nach vorheriger Anmeldeung auch vor oder nach der Sprechzeit.

## Bad Rohrteich

Schönefeld.  
Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn Kleinmachow—Schönefeld.  
**Großartige elektrische Beleuchtung.**  
Empfehle meine herrlichen Lokalitäten dem geehrten Publikum von Stadt und Land zur gütigen Benutzung.  
Zum Ausschank kommt ein hochfeines Lager, desgleichen Gose von Gebr. Lehmann-Wiedemarcker und ff. Zucker.  
Küche in bekannter Güte.  
\* Motorboot und 20 schöne Gondeln \*  
liegen zur gef. Benutzung.  
Schwimmbassin und Bäder für Herren und Damen zu jeder Tageszeit. Schwimmunterricht für und von Herren und Damen. Abonnements- und Duzendkarten. [5634]  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
Achtungsvoll **Rich. Schönherr.**

## Marienbad

Leipzig-Neuschönefeld.  
Eisenbahnstrasse Nr. 66.  
Konradstrasse 25.  
Schwimmbassin 20°  
Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Specialformen, anerkannt vorz. Massage, Dampfbad von 1—4 Uhr nachm. Schwimmbassin, kristallklares Wasser. Dampfbad: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2—1/2 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 1/2—11 Uhr vorm. Bäder für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [3865]

## Farben, streichfertig, beste Qualität!

Bedarfsartikel für Handwerker aller Art zu billigen Preisen.  
**Hans Glorius, L.-Gohlis**  
Johann Georg-Strasse 2. [8480]

## J. Schneider & Co.

Speditionen- u. Kohlgengeschäft  
Comptoir: Ritterstr. 19, I. Niederlage: Aeuß. Tauchaer Str. 13  
Fornsprecher Nr. 90. liefern Fornsprecher Nr. 90.

## Braun- und Steinkohle

nur aus den besten Werken  
**Rositzer Briketts, Marke Rositz**

## Vorzügl. englische Anthracitkohle

frei ins Haus, zu billigsten Tagespreisen unter Garantie richtigen Gewichtes.

## Für Vereine, Schul- u. Sommerfeste

offriere ich mein großes Lager nützlicher und praktischer, solid gearbeiteter **Gebrauchs- u. Wirtschaftsgegenstände** zu Tombola-Gewinnen, Regel-Prämien, zu Schick-Prämien, Kinder-Prämien. Schulartikel, Glas-, Porzellan- u. Spielwaren in taubelloser Ware zu billigsten Engros-Preisen. Luftgewehr, Unterhaltungsspiele leihweise hochpreisig u. Gelegenheitsgegenstände in jeder Preislage. **Ernst Enge**, Grimm, Steinweg 3, Hauptpostgebäude.

**PATENTE. Gebrauchs-Muster.**  
Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:  
**Ed. Breslauer**, Mitglied des Verbandes Deutscher Patentanwälte, Johannsgasse 3 (Ecke Augustusplatz). Telephon-Nr. 6815.

**Bund der Arbeiter-Vereine.**  
 Sonntag den 2. September nachm. 4 Uhr  
**Oeffentl. Bundesversammlung**  
 in Stadt Gotha.  
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Antrag zu einem Zusatz der Statuten. 2. Wahl von Bezirksvorstehern. 3. Vortrag des Herrn Stadivordn. Lange über: Stellung zur Wohnungsfrage. Diskussion und eventuelle Anträge. Hierzu sind die auch nicht dem Bunde angehörenden Vereine geladen, Vertreter zu schicken. [8516]

**Arb.-Verein Stötteritz.**  
 Sonnabend den 11. August abends 9 Uhr  
**Versammlung im Deutschen Haus.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Fr. Geyer über: Politik und Gewerkschaften. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. [8520]  
 Betreffs der Wichtigkeit der Tagesordnung ist jedes Mitglied verpflichtet, zu erscheinen. — Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

**Grosses Sommerfest**  
 im Gasthof zum Löwen  
 bestehend in Konzert und Ball, Unterhaltungen für Erwachsene, Spiele für Kinder (Stollenverteilung, Lamplonzug u. s. w.). Anmeldungen der Kinder müssen bis Mittwoch den 15. August bewirkt werden und können in obiger Versammlung sowie bei den Vorstandsmitgliedern geschehen. D. V.

**Arb.-Sängerbund Vorwärts.**  
 Nächsten Sonntag vorm. 1/11 Uhr Singstunde im Pantheon.

**Achtung, Glaser!**  
 Sonnabend den 11. August abends 1/9 Uhr  
**Oeffentl. Versammlung**  
 im Saale der Flora, Windmühlenstraße.  
 Vortrag des Genossen Lipski. [8526]  
 Das Erscheinen in dieser Versammlung ist eines jeden Pflicht, da gegen das Vorgehen der Innung Stellung zu nehmen ist. Die Lohnkommission.

**Bauschlosser u. Konstruktionsarbeiter**  
 Dienstag den 14. August abends 1/9 Uhr  
**Versammlung**  
 im Coburger Hof, Windmühlenstr.  
 Tagesordnung: 1. Die Lebenslage der deutschen Arbeiter. Ref.: Mensch. 2. Wie gestalten die Leipziger Schlossermeister in Zukunft ihre Organisation zu gestalten. 3. Gewerkschaftliches. [8529]

**Achtung, Textilarbeiter!**  
 Die für heute anberaumte Versammlung findet wegen der Gedächtnisfeier für den Genossen Liebknecht nicht statt. D. V.

**Deutscher Buchbinderverband.**  
 (Einzelmitglieder Leipzig.)  
 Sonnabend den 11. August abends 1/9 Uhr  
**Oeffentl. Versammlung**  
 im Johannisthal.  
 Tagesordnung: 1. Alpen-Humoresken. Recitationen von Herrn Buntger. 2. Gewerkschaftliches. [8492]  
 Da etwas Außergewöhnliches geboten wird, ersuche ich um zahlreichen Besuch. Der Bevollmächtigte.

**Drechsler aller Branchen.**  
 Sonnabend d. 11. Aug. abends 1/9 Uhr  
**Oeffentliche Versammlung.**  
 Tagesordnung: Vortrag des Kollegen A. Bohnagen: Die Entwicklung der Formen in der Drechslererei. 2. Gewerkschaftliches. [8508]  
 Zahlreichen Besuch erwartet D. S.

**Verein Vorwärts Markranstädt.**  
 Sonnabend den 11. August abends 1/9 Uhr  
**Oeffentliche Versammlung**  
 in der Parkhänke.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. med. Felsche, Leipzig, über: Volkskrankheiten und Volkserhaltung. 2. Diskussion. [8510]  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

**L. L.-Plagwitzer Bandoneonklub**  
 Sonnabend den 11. August 1900

**VI. Stiftungs-Fest**  
 bestehend in Konzert, humor. Abendunterhaltung und Ball im Saale des Felsenkellers zu Leipzig-Plagwitz.  
 Einlass 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. [8465]  
 Programme im Vorverkauf à 25 Pfg. sind beim Kassier im Felsenkeller zu haben. Freunde und Gönner des Klubs ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**Radfahrer-Verein Frisch Auf, Grosszschocher.** Mitgl. d. Arb.-Klubs. V. Solidarität.  
 Sonntag d. 12. August Familien-Ausflug nach Grossen-Eisenberg. Treffpunkt Vereinslokal bei Froch früh 4.15. Abfahrt 4.50 vom Bahnhof Grosszschocher.  
 Sonntag d. 19. Aug. Tagestour nach Döbeln. Abf. fr. 5 Uhr v. Adler, Kleinzig.  
 Sonntag d. 28. Aug. n. Gohlis. Stiftungsf. Abf. 2 Uhr v. d. Sängerkasse, Kleinzig.

**Arb.-Radf.-Verein „Frisch auf“.** Mitgl. d. A.-R.-B. Sonntag den 13. August nach Landsberg. Abfahrt früh 5 Uhr vom Augustusplatz. Nachmittags nach Markkleeberg (Gasthof heit. Bild). Abf. 1/4 Uhr Gaugischer Spitze. D. V.

**Arbeiterverein Leipzig.**  
 Vereinslokal: Große Fleischergasse (Stadt Gotha). [8517]  
 Sonnabend den 11. Aug. abends 8 1/2 Uhr Redebung. 9 1/2 Uhr Diskussion.

**Gemeinnütziger Verein L.-Eutritzsch.**  
 Sonnabend den 11. August abends 9 Uhr  
**Versammlung**  
 im Restaurant Kasch, Marienstr. 9.  
 Zahlreichen Besuch erwartet D. V.  
 Die Nebungskunde der Sängerkasse fällt heute abend aus zu Gunsten der Gedächtnisfeier für Genossen Wilhelm Liebkecht. Der Obmann.

**Arbeiter-Verein Leipzig.**  
 Sonnabend den 11. August abends 9 Uhr  
**Versammlung**  
 im Restaurant Köhler.  
 Tag.-Ord.: 1. Gedächtnisfeier für den verstorbenen Genossen Liebkecht. Refer. Genosse W. Wittig. [8514]  
 Es ladet hierzu alle Mitglieder ein Der Vorstand.  
 Die Sängerkasse wollen sich wegen eines Platzmangels vollständig einstellen.

**Deutschkatholische Gemeinde (freireligiös).** [8491]  
 Montag den 13. Aug. abends 1/9 Uhr im Restaurant Sophienbad, Dorotheenstr.: Zusammenkunft des Frauenvereins.

**Fortbildungs-Verein L.-West.**  
 Sitz L.-Kleinzschocher.  
 Sonnabend den 11. August abends 9 Uhr  
**Vortrag**  
 im Bürgergarten  
 über: Die Kunst und Sittlichkeit kontra lex Deuze. [8519]  
 Zahlreiches Erscheinen notwendig. D. V.

**Schauturnen.**  
 Nach diesem Familien-Abend bei Sechendorf. Es werden sämtliche Mitglieder erjudet, sich 1/8 Uhr im Bürgergarten einzufinden, um sich dem geplanten Zuge anzuschließen. D. V.

**Verein f. Naturheilkunde Markranstädt.**  
 Sonntag den 12. August  
**Feier des G. Stiftungsfestes**  
 bestehend in Ball im Saale der „Stadt Leipzig“. Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein [8534] Der Vorstand.

**Volksverein f. Plagw.-Lindenan.**  
 Sonntag den 12. August  
**Grosser Ausflug per Bahn in das Unstrutthal**  
 (Freyburg-Burgscheldungen). Abfahrt früh 5 Uhr vom Bahnhof Leipzig. Fahrpreis: 2.50 M.  
 Die Teilnehmer werden gebeten, sich pünktlich einzufinden, da für Nachzügler keine Möglichkeit vorhanden ist, der Partie zu folgen. Der Vorstand.

**Tanzunterricht**  
 ent. j. jed. Tages, Herm. Papst, Braustr. 25.

**Billig! Billig!**  
**25 Sofas**  
 sind einzeln mit 5 M Anzahlung u. wöchentlich 1 M Abzahlung abzugeben.  
**S. Osswald**  
 Rüdigerplatz 7, I. gegenüber der Markthalle.

**Schleifiger Möbelmagazin**  
 von Wilhelm Röhrer, Johenstr. 10 b, empfiehlt vollständige Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbel zu äußerst billigen Preisen. [8875]

**Dauerhafte Bettstellen** mit guten Sprun, feder-matratzen (beste Weibelt) 25 Mt. [8817]  
 Dresdener Str. 23, Selteneb. I. G. Böhm, Tapezier. (vis-à-vis Pantheon).  
**Ausverkauf** wegen Umbau um schnell zu räumen. Betten von 5.50 Mt., 7 bis 15 Mt. Bettfedern von 30 Pfg. bis 3.40 Mt. Berliner Straße 10, part. [7956]

**Maler, Lackierer!**  
 Sonnabend den 11. August abends 9 Uhr

**Mitglieder-Versammlung**  
 im Bürgergarten, Brüderstraße 11.  
 Tagesordnung: Die vom Hauptvorstand vorgeschlagene Abänderung unseres Vereinsstatuts.

**Grosses Sommer-Fest**  
 bestehend in Instrumentalkonzert, Preislegen und Preisfischen, Blumenverlosung, Tombola, Spiele für Kinder.  
 Einlass 2 Uhr. Anfang 3 Uhr.  
 Das Konzert wird ausgeführt von der Leipziger Musiker-Vereinigung (Direktion Gustav Schlige).  
 Nach dem Konzert Ball bis 2 Uhr.  
 Bei eintretender Dunkelheit Lamplonzug der Kinder.  
 Programme im Vorverkauf 15 Pfg. sind zu haben im Busselt des Bürgergartens und Albergartens sowie bei den Komiteemitgliedern, an der Kasse 25 Pfg. Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein Das Komitee.

**Vortrag nur für Damen**  
 über  
 Der weibliche Körper u. seine Erkrankungen  
 erklärt durch große Lichtbilder  
 von Herrn Naturarzt Rudolph aus Leipzig-Wohlitz im großen Saale des Felsenkellers zu L.-Plagwitz.  
 Anmeldungen zur Mitgliedschaft können dortselbst bewirkt werden.

**Verein für Naturheilkunde L.-West**  
 Sonntag den 12. August Ausflug nach Raumbach (Wasserwerke). Abfahrt nachm. 12 Uhr 30 Min., Dresdener Bahnhof. Teilnehmer wollen sich 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges dort einfinden wegen Preisermäßigung.  
 Sonntag den 19. August Bahnausflug nach der böhmischen Schweiz. Fahrpreis Mt. 3.50. Anmeldungen zur Teilnahme bis Freitag den 17. August bei den Herren G. Wäge, Josefstr. 41 u. C. Dietmann, GutsMuthsstr. 19a. Fahrkartenausgabe Sonnabend abend. Abmarsch früh 4 Uhr 45 Min. vom Felsenkeller, Plagwitz.  
 Sonntag den 26. August Ausflug mit voller Musik nach Deutzsch, Alter Gasthof. Abmarsch 2 Uhr vom Felsenkeller. [8499] Der Vorstand.

**Deutscher Tabakarbeiter-Verband**  
 Zahlstelle Leipzig.  
 Sonntag den 12. August 1900

**Grosses Sommer-Fest**  
 im Etablissement Drei Mohren zu L.-Änger  
 bestehend in Instrumental- und Vokal-Konzert, großem Festball sowie Scheibenschießen für Herren, Tombola für Damen, Lamplonzug mit Brezelverteilung für Kinder.  
 Programme im Vorverkauf sind zu haben in den Drei Mohren, im Römischen Hof, in den Cigarrengeschäften von Bonfig, Schmedel und Fund (Burgener Str.), Horn (Mabet), Jakob (Eisenbahnstr.) sowie bei allen Kassenboten. [8216]

**Central-Kranken- und Sterbefälle der Tapezierer.**  
 Sonntag den 12. August 1900

**Grosses Sommerfest**  
 bestehend in Konzert, Herren-, Damen- u. Kinderspielen sowie Ball in sämtlichen Sälen des Apollo, Windmühlenweg.  
 Anfang 8 Uhr. Ende ?? Großer Lamplonzug der Kinder.  
 Der Reinertrag soll zur Unterstützung hilfsbedürftiger ausgesterbter Mitglieder verwendet werden. Programme im Vorverkauf à 15 Pfg. sind zu haben im Restaurant Apollo sowie im Bürgergarten, Brüderstr. 11. [8484]  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee.

**Volksbildungsverein Gohlis**  
 Sonntag den 12. August 1900  
**Großes Sommerfest**  
 bestehend in Konzert und Ball im Birkenhölzchen zu Wahren.  
 Spiele für Herren, Damen und Kinder.  
 Abends 8 Uhr Lamplonzug der Kinder.  
 Einlass 2 Uhr. [8518] Anfang 3 Uhr.

**Gemeindeverein Crostewitz.**  
 Sonntag den 12. August 1900 nachm. 4 Uhr [8515]  
**25. Stiftungsfest**  
 verbunden mit Konzert, BALL und Festrrede.  
 Hierzu ladet Genossen und Freunde freundl. ein Der Vorstand.

**Alter Gasthof, Paunsdorf**  
 Morgen Sonnabend den 11. August  
**Leipziger Sänger**  
 (aus dem Festsaalpalast) Bischoff, Seidel u. [8494]  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 40 Pfg. Vorverkauf 30 Pfg. Sängerkarten gültig.  
**Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 52**  
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. Speisen und Getränke hochfein.  
 Sonnabends Schweinestochen, Sonntag Speckbraten. [8188]  
 Werte Freunde sowie Vereine mache ich darauf aufmerksam, daß mein Gesellschaftszimmer bedeutend vergrößert worden ist, daselbst saß jetzt ca. 100 Personen.  
 Ferner empfehle kleineres Gesellschaftszimmer. Hochachtung Herm. Röhler.